

DAGP/ÖAGP-INFORMATIONEN

Ausgabe 2/2007 – 16. Jahrgang

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie / Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie
Sektion Psychotherapie der GTA

VORSCHAU

Deutschland

**DAGP-Treffen,
15. Juni 2007,
15 Uhr**

Thema:
**Nachbetrachtung der
GTA-Tagung in Macerata**

Mit der Ausrichtung der Tagung in Italien betritt die GTA sozusagen Neuland und "globalisiert" sich weiter. Neben den wissenschaftlichen Themen stehen auf der Mitgliederversammlung in Italien wichtige Entscheidungen an. Außerdem wird es zu einer Begegnung mit italienischen Gestalttherapeuten kommen.

Vom DAGP-Vorstand werden Irme, Bernd und Thomas an der Tagung teilnehmen und auf dem kommenden DAGP-Treffen von ihren Eindrücken von der Tagung berichten.

Referenten:
DAGP-Vorstand

Ort:
Berggasthof Didoll,
Richstein

Österreich

**ÖAGP-
Theoriearbeitskreis,
15. Juni 2007,
15 Uhr**

Thema:
Männerberatung aus Gestalttheoretischer Sicht

In diesem Arbeitskreis möchte ich die Männerberatung theoretisch durchleuchten. Die Arbeit Erna Hruschkas und ihre theoretische Grundlegung des Beratungsprozesses dienen

mir als Grundlage. Ebenso werde ich die Probleme, welche mir in der Männerberatung begegnen, diskutieren und auch über das Gewaltberatungsmodell nach Joachim Lempert reflektieren.

Referent:
DSA Jörg Turba
Psychotherapeut i.A.u.S.

Ort:
Cafè-Restaurant Max
1010 Wien Stubenring 16

ZUSATZSEMINAR

Einführung in die Veränderungsaktivierende Kraftfeldanalyse

Leitung: Gerhard Stemberger
Termin: Samstag, 29.9.2007; 10-19h
Ort: Wien.

Anmeldeschluss: 14.9.2007
siehe Seite:14

Impressum:

DAGP/ÖAGP-Informationen:
Information für die Mitglieder
der ÖAGP und DAGP

ÖAGP-Nationaler Zweig der
Sektion Psychotherapie der GTA
in Österreich

*Staatlich anerkannte psycho-
therapeutische Ausbildungs-
einrichtung für das Fach-
spezifikum.*

*Mitgliedsverein des Österrei-
chischen Bundesverbandes für
Psychotherapie (ÖBVB).*

*Mitgliedsverein der European Asso-
ciation for Psychotherapy (EAP).*

*A-1180 Wien, Schopenhauer-
straße 48/6,*

Tel. +43/699/81 30 40 99

DAGP-Nationaler Zweig der
Sektion Psychotherapie der GTA
in Deutschland

*Mitglied der Arbeitsgemein-
schaft Psychotherapeutischer
Fachverbände (AGPF).*

*Mitglied der European Asso-
ciation for Psychotherapy (EAP)*

*D-88131 Lindau, Lindenhofweg
19, Tel. +49/8382/259 76,*

Fax +49/8382/942 278.

Redaktion und Herstellung:

Irene Agstner, Elisabeth Ripka

Thomas Zusanek

Redaktionsschluss dieser

Ausgabe: 15.5.2007

Nächste Ausgabe: Oktober 2007

(Redaktionsschluss 5.10.2007)

**Wir freuen uns über Beiträge
jeder Art. Bitte als MS-Word-
Dokument per E-Mail an:
oeagp-red@yahoogroups.de
oder per Post an:
Irene Agstner, A-1170 Wien,
Lacknergasse 6/12**

Inhalt

Thementeil zum Herausnehmen	I-XI
H.Boege Ausschnitt aus dem Referat vom 9.3.07 in der DAGP: „Erst im Ersticken spürt man, was Luft eigentlich bedeutet.“ Karl Duncker und die gesellschaftlichen Dimensionen der Gestalttheorie	
Editorial	3
Aus der GTA	
• Beziehungen und Strukturen, 15. Wissenschaftliche Arbeitstagung der GTA in Macerata	4
Geburtstagswünsche für Gerhard Stemberger	6
Rezension	9
• Psychologie der sozialen Tugenden	
Aus der DAGP	10
• Ein kurzer persönlicher Eindruck vom • letzten DAGP-treffen am 9. März 2007:	
Verkauf Gestalttheoretischer Grundlagenliteratur	XII
Bericht zum Seminar	11
• „Einzelfallorientierte Diagnostik in klinischer Psychologie und Psychotherapie“, März 2007	
Aus der ÖAGP	12
• Gestaltcafé • Bericht der Öffentlichkeitsarbeitsgruppe • WLP Infostelle	
Ankündigung	14
• Tagesseminar Samstag, 29. September 07, 10-19h, in Wien. Einführung in die Veränderungsaktivierende Kraftfeldanalyse Leitung: Gerhard Stemberger	
Termine und Veranstaltungen	16
Adressen und Telefonnummern	18

Editorial

Erstmals in der Geschichte der GTA wurde eine Tagung in einem nicht-deutschsprachigen Land abgehalten. Wie Ihr Dank des Berichtes von Bettina lesen könnt, war dieses Ereignis ein voller Erfolg. Nicht zuletzt ist dieser Erfolg vor allem Gerhard zu verdanken, der in den nächsten Tagen seinen 60. Geburtstag feiert. In dieser Ausgabe wollen wir ihn mit einem Beitrag von Brigitte aus den Reihen der ÖAGP alle Ehre erweisen.

Helmuth Boege war so nett, seinen Vortrag im Rahmen der DAGP, für's Info zur Verfügung zu stellen. Der Rückblick auf das Plaum-Seminar und Ankündigungen sollen den Inhalt der Zeitung abrunden, Euer Interesse wecken und natürlich zur Teilnahme motivieren.

Fast werde ich sentimental, wenn ich an die Übernahme des DAGP / ÖAGP-Info vor 5 Jahren zurück denke. Ganz spontan, ohne lange zu überlegen, habe ich mich zur Mitarbeit bereit erklärt.

Nun liegt „mein“ letztes Heft vor mir, und ich ziehe für mich Resümee:

- Das Team:
Für mich war's immer schön mit Irene und Thomas zusammen zu arbeiten.
- Die Redaktionsarbeit:
Manchmal etwas stressig, aber auch dankbare Freude über die Mitarbeit und Unterstützung durch Mitglieder.
- Das Layout:
Anfangs sind wohl wieder einmal meine hohen Ansprüche mit mir durchgegangen und ich habe mit dem Computer gehandelt, wenn er nicht getan hat, wie ich es mir „vorgestellt“ habe.

Jetzt bleibt für mich nur noch der Wunsch, dass sich doch noch eine Nachfolge für's „Info“ findet.

Einen schönen Sommer wünscht Euch

Elisabeth

Richtigstellung:

In der letzten Ausgabe wurde die Internet-Adresse von Ass.-Prof. Dr. Jurgis SKILTERS falsch angegeben.
Hier die richtige: <http://cognition.lu.lv/skil.html>

Aus der GTA

BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

15. Wissenschaftliche Arbeitstagung der GTA in Macerata

Die 15. Wissenschaftliche Arbeitstagung der GTA in Macerata vom 25. – 27. Mai mit dem Titel „Beziehungen und Strukturen“ war ganz sicher ein voller Erfolg: von Donnerstag abend bis Sonntag mittag wurde ein unheimlich dichtes Programm geboten, von dem man wirklich sagen kann, dass es die Gestalttheorie und ihre vielfältigen Anwendungsbereiche umfassend präsentiert hat. Dazu kam ein Rahmenprogramm, das ebenfalls vom Gestaltthema inspiriert war und mit zwei bemerkenswerten künstlerischen Darbietungen überraschte: Freitag abend die Ausstellung Visual research and Art – Art and Visual research des Künstlers und Psychologen Manfredo Massironi, der in seinen Objekten und Bildern in vielfältigster Weise mit optischen „Gestalten“ spielt; Samstag abend in der ehrwürdigen Aula Magna der traditionsreichen Universität von Macerata (gegründet 1540) ein Konzert mit den Werken des bedeutenden Gestaltpsychologen und Professors Paolo Bozzi (1930 – 2003). Diese Aufführung zeigte in berührender Weise die Strahlkraft des akademischen Lehrers, Künstlers und Menschen Paolo Bozzi, der – wie dem Programmheft zu entnehmen war – auch auf einer hoch-

wissenschaftlichen Tagung des Max-Planck- Institutes in Tübingen 1986 seine optische wahrnehmungspsychologische wissenschaftliche Forschung mit der selbst vorgelegenen Eigenkomposition Der psychophysische Bogen für Viola solo demonstriert hatte. Die tiefe Verbundenheit vieler italienischer „Phenomenologisti“ mit Gestaltpsychologie und Gestalttheorie wurde auch in einer Einführung spürbar, die, vorgetragen von Frau Prof. Arfelli Galli, an fruchtbare wissenschaftliche und tiefe freundschaftliche Beziehungen u.a. mit Wolfgang Metzger erinnerte.

Die spezielle Atmosphäre dieser Tage wurde sicher auch dadurch bestimmt, dass die Initiative der GTA unter dem Vorsitz von Gerhard Stemberger, ihre zentrale wissenschaftliche Tagung diesmal in Macerata abzuhalten, dazu geführt hat, dass sich die große „Szene“ gestaltpsychologisch geprägter oder zumindest beeinflusster italienischer Wissenschaftler zum ersten Mal in so großer Zahl zusammenfand. Natürlich bestehen Beziehungen zwischen Universitäten und Institutionen, aber eine so große und umfassende Zusammenschau des gestaltpsychologischen und gestalttheoretischen

Wissens und Forschens hatte es bisher in Italien nicht gegeben. Der Dank für diese Initialzündung wurde Gerhard Stemberger und der GTA überaus herzlich ausgesprochen.

Das wissenschaftliche Tagungsprogramm war in 4 Themenbereiche organisiert: Wahrnehmung (Themen der Sessions: Die Wahrnehmung der Beziehung zwischen visuellen Formen; Wahrnehmungsbasierte Klassifikationen graphischer Abbildungen; Grundlegende Beschreibungen in der Wahrnehmung: Von der Gestaltpsychologie zur aktuellen Ontologie);

Sprache und Kommunikation – erstmals als Fachbereich bei einer Gestalttagung integriert, womit nach allgemeiner Meinung eine längst notwendige Zusammenführung vollzogen wurde - : (Die innere Struktur von Dialogen; Beziehungen zwischen verbalen und Nicht-verbalen Strukturen; „Das Glück der Kommunikation“ und die Prägnanz);

Entwicklungspsychologie und Pädagogik (Die Bedeutung von Metzgers Auffassung der frühkindlichen Entwicklung; Gestaltungsprozesse und „Peer Group“ – Kultur; Ausbildungsprozesse und „Peer Group“ – Kultur /

Die Entwicklung der Lewin'schen Feldtheorie); Sozialpsychologie (Aktionsforschung; Peer-Group – Kultur; Die Entwicklung der Lewin'schen Feldtheorie, gemeinsam mit Bereich Pädagogik).

Wenn man diese Übersicht betrachtet bekommt man eine Ahnung von der Vielfalt der angerissenen Themen, die für großes Interesse und angeregte Gespräche auch in den Konferenzpausen sorgten.

Am letzten Nachmittag war eine speziellen Session der Psychotherapie gewidmet: Ute Wedams Vortrag über ihre Arbeit mit traumatisierten Asyl-Suchenden in Bezug auf das Tagungsthema Beziehungen und Strukturen beeindruckte ebenso wie am Tag zuvor Katharina Sternecks Überlegungen zum Thema Bindungstheorie und Gestaltpsychologie – beide haben übrigens in perfektem Englisch ihre „Presentation“ gehalten. A propos Sprachproblem (das hat im Vorfeld ja viele von uns beschäftigt): es wurde viel auf italienisch und englisch vorgetragen, manches auch auf deutsch (z.B. Prof. Andersch, Psychiater in London, über die Philosophie Ernst Cassierers), aber JEDER Vortrag lag zumindest in Englisch als Tischvorlage zum Mitlesen vor, womit das Sprachproblem spürbar entschärft war. Wenn das in Einzelfällen nicht genügte und auch bei Diskussionen wurde zusammenfassend übersetzt.

Am letzten Abend wurde in der Mitgliederversammlung der GTA ein neuer Vorstand gewählt, da einige der bisherigen Vorstandmitglieder nicht mehr zur Wahl standen. Vorgesprochen und auch gewählt wurden:

- Prof. Hellmuth Metz-Göckel zum 1. Vorsitzenden,
- weiters Ass.-Prof. Jurgis Skilters,
- Rosamaria Valdevit,
- Marianne Soff und
- Geert-Jan Boudewijnse.

Die Sektion Psychotherapie in der GTA hatte wie üblich schon am Vorabend des eigentlichen Kongressbeginns ihr Treffen abgehalten: im ersten Teil hielten die Begründerin des italienischen Gestaltinstitutes in Siracusa, Margharita Spagnuolo-Lobb sowie Rainer Kästl Referate zu ihrer Arbeit bzw. Forschung; die eigentliche Mitgliederversammlung, gedacht als zweiter Teil des Abends, dauerte nur kurz: es waren leider nicht genügend Mitglieder der Sektion nach Macerata gekommen. Statutengemäß wurde daher die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung durch den Vorstand, wahrscheinlich für die 2. Hälfte September, beschlossen. Die Spannungen innerhalb der Sektion Psychotherapie, die durch die Konflikte innerhalb des Lehrpersonals der ÖAGP aufgebrochen sind, waren atmosphärisch immer wieder stark spürbar; auch unterschiedliche Informations“levels“ wurden deutlich. Auf

dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung (alle ÖAGPler und alle DAGPler sind da gemeint) sollen nun die Sektion betreffenden Probleme angesprochen und – wenn möglich – auch Lösungen gefunden werden. Es steht zu hoffen, dass das Thema der so inspirierenden Macerata-Tagung, nämlich „Beziehungen und Strukturen“ den Betreffenden Hilfe sein möge, auch die eigenen Beziehungen und Strukturen in ÖAGP, DAGP und der Sektion in eine „gute Gestalt“ zu bringen.

Bettina Turi-Ostheim

Gerhard ist 60, die Zeit vergeht!

So ein banaler Satz und dennoch war er zumindest stimmungsmäßig in mir vorhanden, als ich mich zum Schreiben ins Kaffeehaus gesetzt hatte: Wir haben doch erst seinen 50. Geburtstag gefeiert, da war sein jüngster Sohn noch im Werden, alle waren wir um 10 Jahre jünger, inzwischen ist vieles geschehen bei jedem von uns, die Eva hat irgendwann nach einigen Gläsern Rioja kichernd gesagt: „Leit'ln, so jung komm ma nimma z'samm“, und wir haben gelacht, weil wir nun alt genug sind, um Sätze zu sagen, die unsere Eltern auch schon gesagt haben.

„Gerhard, ich lach` so gern mit dir“, ist mir sofort eingefallen, als wir auf der letzten Leitungssitzung, schnell noch, bevor Du als Gast gekommen bist, besprochen haben, daß Dein Geburtstag im Info bedacht werden soll. Diese Heiterkeit mit Dir entsteht aber gar nicht deshalb, weil die von Dir geschilderten oder gemeinsam erlebten Situationen per se zum Lachen sind, im Gegenteil. Oft ist es etwas nur ganz subtil wahrnehmbar Seltsames in manchen Situationen, an dem man sich zunächst allein für sich zu erfreuen beginnt, dann schaut man zufällig zu Dir und merkt am Blick, Dir geht's genauso und nun kann man sich still gemeinsam erfreuen. Oft sind es komplizierte, schwer auszuhaltende, auch ärgerliche und absurde Begebenheiten, die Du aber in einer Art und Weise mitzuteilen vermagst – Tonfall, Gestik, Pausensetzung, Wortwahl, Augenausdruck, Mund verziehen – daß beim Zuhören glucksende Fröhlichkeit entsteht. Ich sag einmal, auch das heißt Phänomenologie betreiben. Und das kannst Du und hast es, gekoppelt mit einer gehörigen Portion kindlicher Freude, lebendigem Interesse und Entdeckungslust an allem, was menschlich ist, zu etwas gemacht, was Dich ganz einfach ausmacht!

Ich behaupte, diese Deine Fähigkeit, mit viel Selbstironie und humorvoller, daher nie herabsetzender Einstellung, über die unterschiedlichsten Situationen, die das Leben so mit sich bringt, berichten zu können und ähnlichen Berichten anderer Menschen mit leuchtenden Augen zuhören und in schallendes Gelächter ausbrechen zu können, ist etwas, was „forever young“ macht. Schon wieder ein banaler Satz? Egal! Jedenfalls fällt mir, apropos „jung“, mein Sohn ein, in dessen Achtung Du seinerzeit, als er noch Punk war, hoch gestiegen bist wegen Deiner Vorliebe für amerikanische B-movies und weil Du gern ganz arge Krimis bestimmter Autoren liest, von denen Mütter eher behaupten, diese zu lesen sei ungesund.

Aus Anlaß dieser Zeilen bin ich in meine Nylonsäcke mit ÖAGP-Papieren gestiegen und hab in alten Protokollen gekramt, um zu schauen, wann Dein Name zum erstenmal auftaucht. In einem Protokoll über ein ÖAGP-Treffen, Ort nicht angegeben, aber von 19-22:30 (!) am 11.5.1990 in Zusammenhang mit dem Psychotherapiegesetz und der ÖAGP hab ich Deinen Namen gefunden, mit zwei „M“, damals warst Du noch in Ausbildung und nicht bekannt. Die Wortmeldung lautete: „Der Verein muß besser organisiert werden.“ Der Rest ist Geschichte. Allen bekannt.

Den Vorstandsprotokollen ab 1990 ist zu entnehmen, dass Du immer öfter bei den Sitzungen in meinem Wohnzimmer, später dann bei Eva in Wolfsgraben mit dabei warst, zunächst noch mit Deinem Nachnamen zitiert, immer mit zwei „M“, bald aber war dann schon zu lesen: „Gerhard macht....! Gerhard berichtet....! Gerhard entwirft.... schreibt gemeinsam mit...! Gerhard überlegt....! Gerhard und ... gehen ...“. Da warst Du bereits fixer Bestandteil des ganzen Betriebes, und gut war's, daß Du's warst und bist!

Die ÖAGP und die Gestalttheoretische Psychotherapie hat sich im Laufe der Jahre, Jahrzehnte, den ihr gebührenden Platz mit Hilfe aller in ihr mitwirkenden Menschen erarbeiten können, nicht zuletzt auch deshalb,

weil Du in der Gestalttheorie eine Dir entsprechende Denkweise und Lebenshaltung gefunden hast und mit der Fähigkeit der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzung begabt bist.

Was noch? Manchmal werd' ich ungeduldig in Sitzungen, wenn's so aussieht, als ob Du auf einmal immer langsamer werden würdest und es ist doch eh schon so spät und wir sitzen eh schon so lange. Da knirscht's dann im Getriebe, da sind wir beide wohl ein Kontrastprogramm, dann stellt sich heraus, daß Du g'rad dabei warst, alles, aber auch schon alles unter einen Hut zu kriegen im Sinne eines „Gesamtkunstwerkes“, wo jeder Teil an seinem richtigen Platz sein muß, damit das Ganze stimmt und stimmig ist.

Jetzt fällt mir „nur“ noch ein, und ich werd' sofort gerührt, dass wir alle, die wir uns wieder und wieder wegen der ÖAGP getroffen haben – manchmal auch nicht wegen der ÖAGP, sondern nur wegen uns und nur „zum Rioja trinken“ – daß wir in diesen vielen Jahren sehr vertraut miteinander geworden sind, zueinander gewachsen, haltgebend. Und Du gehörst dazu, wenn Du so dasitzt und voll präsent bist beim Zuhören mit viel Aufmerksamkeit in den Augen, mit Wärme und Freundlichkeit in der Stimme, mit Humor und Ernst – das macht froh!

*Alles Gute zum Geburtstag,
herzlichst
Brigitte und alle, die derselben Meinung sind*

Alles Gute zum Geburtstag • Happy Birthday • Buon compleanno

Lieber Gerhard,

die Mitglieder der Graduiertenakademie wünschen
Dir zu Deinem Geburtstag das Allerbeste!

Herzlichst

Doris Beneder
Martin Held
Sabine Lackner
Bernadette Lindorfer
Katharina Sternek
Gerald Tomandl
Uta Wedam
Sigrid Wieltschnig
Renate Wieser
Ilse Zacher



Lieber Gerhard,

die besten Wünsche zum Geburtstag vom
Redaktionsteam

Irene, Thomas und Elisabeth



Ö A G P
ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR
GESTALT-THEORETISCHE PSYCHOTHERAPIE

Einladung zum

Gestaltcafé

Donnerstag 21.6.2007
19.30 Uhr

Ort

Buchhandlung Krammer
1070 Wien, Kaiserstraße 13

Thema

Die Rolle „sozialer Tugenden“ in Psychoanalyse und
gestalttheoretisch fundierter Psychotherapie

Buchpräsentation

Psychologie der sozialen Tugenden

Referent

Univ. Prof. Dr. med. Giuseppe Galli

Eintritt frei

Für eingetragene PsychotherapeutInnen anrechenbar als Fortbildungsveranstaltung
Gem. § 14 Abs. 1 PthG (im Ausmaß von 3 Unterrichtseinheiten)

Rezension

Psychologie der sozialen Tugenden

GALLI verfolgt in seinem Buch zweierlei Absichten: einerseits geht es ihm darum, „den Akzent von den Schattenseiten- zu den Lichtseiten des Menschen zu verlagern, um so das übertriebene Gewicht auszugleichen, das in den zeitgenössischen Humanwissenschaften auf erstere gelegt wird“ (S.11), andererseits versucht er „einen Berührungspunkt zwischen den beiden größten europäischen Schulen in der Psychologie – der Psychoanalyse und der Gestalttheorie – zu finden“ (ebd.).

Im ersten Abschnitt vergleicht GALLI die theoretischen Konzepte, vor allem das Menschenbild, der Psychoanalyse und der Gestaltpsychologie. Während Freud seine Theorie von einem monopersonalen Ansatz, der sich auf das einzelne Individuum konzentriert, ableitet, liegt der Akzent in der Gestaltpsychologie auf der Beziehung zwischen Mensch und Umfeld.

Der von GALLI gewählte hermeneutisch-multidisziplinäre Ansatz entspringt seinem feldtheoretischen Denken, das die Notwendigkeit mit sich bringt, auch andere Wissenschaften zu berücksichtigen, die den Menschen in den verschiedensten Zusammenhängen analysieren. In seinen seit 1979 durchgeführten „Kolloquien zur Interpretation“ treten Bibelwissenschaftler, Juristen, Philo-

sophen, Linguisten, Historiker, Schriftsteller, Psychologen und Psychotherapeuten miteinander in dialogische Zusammenarbeit, durch die sich „ein neuer Blickwinkel aufgetan (hat), unter dem ich meine therapeutische Praxis in neuem Licht sehe, was einen großen Anspruch für mich bedeutet“ (S.40). Diese Haltung der Ehrfurcht gegenüber den anderen Disziplinen kann zu einem produktiven Pluralismus im Dialog mit den Disziplinen führen.

Im zweiten Abschnitt setzt sich GALLI mit der Phänomenologie und Dynamik der „sozialen Tugenden“ (Hingabe, Dankbarkeit, Staunen, Vergebung, Vertrauen, Aufrichtigkeit, Hoffnung) auseinander. Diese „sozialen Tugenden“ werden nicht als fixes Eigenschaftsinventar einer isoliert für sich gedachten Person verstanden, sondern – dem ganzheitlich feldtheoretischen Ansatz folgend – als Verhaltensweisen und Haltungen, die sich jeweils aus der konkreten Beziehung zwischen der konkreten Person und der konkreten Situation des Betreffenden ableiten. Ausgehend von einem psychologischen Ansatz werden auch literarische, philosophische, religiöse u.a. Texte aus dem mitteleuropäischen Kulturkreis analysiert. Den untersuchten Tugenden ist eine bestimmte Ordnung des psychologischen Feldes gemeinsam. Es geht um „Ob-

jektbeziehungen, wo eine Person in Beziehung zu einer anderen steht“ (S.46), wobei sich der Schwerpunkt vom eigenen Ich zum anderen verschiebt. „All diese Tugenden enthalten ein gewisses Maß an narzistischer Deflation, um den vom Objekt ausgehenden Ansprüchen und Verhaltensweisen Platz zu machen“ (S.46). „Es sind daher Haltungen und Verhaltensweisen, die darauf abzielen, positive und konstruktive Beziehungen zum anderen aufzubauen oder wiederherzustellen“ (S.47). In diesem zentralen Teil des Buches wird die Dynamik der einzelnen Tugenden mit Hilfe des relational-systemischen Ansatzes erklärt, den Kurt LEWIN in seiner berühmten Formel $V = f(P, U)$ – Verhalten ist die Funktion von Person und Umwelt – zusammengefasst hat. Die Analyse der „sozialen Tugenden“ zog mich zunehmend in seinen Bann, da ich an meine eigenen Erfahrungen als Mensch und Psychotherapeutin anknüpfen konnte, womit das Buch neben der intellektuellen Auseinandersetzung auch eine persönlich berührende und bewegende Lektüre darstellt, die zu neuen Einsichten und einem vertiefenden Verständnis der Begriffe führt. Schließlich finden sich im Anhang noch drei Vorträge von Psychologen und Psychoanalytikern aus den „Kolloquien zur Interpretation“.

Giuseppe GALLI (2005): Psychologie der sozialen Tugenden. (Aus dem Italienischen übersetzt von Marie-Theres PITNER.) Wien: Böhlau, 244 S., 2. erweiterte Aufl.

Doris Beneder

Aus der DAGP

Ein kurzer persönlicher Eindruck vom letzten DAGP-Treffen am 9. März 2007:

Helmut Boege hat auf dem letzten DAGP-Treffen im März über Karl Duncker referiert. "Referiert" ist allerdings ein absolut unpassendes Verb für das, was Helmut gelungen ist: Er hat Duncker lebendig werden lassen, indem er zunächst seine eigenen biographischen Bezüge zum Thema verdeutlicht hat und uns dann Einblick in einen Ausschnitt seiner Recherchen und Forschungen zum Leben und Werk Dunckers gegeben hat.

Meine eigene oberflächliche Kurzbiographie zu Duncker lautete bis dato: Genialer Denker, ist aber irgendwie mit seinem Leben in Amerika nicht klar gekommen und hat sich deswegen viel zu früh umgebracht. Immer wieder spannend, auch wenn es eine

Binsenweisheit ist (aber trotzdem der Grund, warum ich gerne Therapeut bin): Wie sich doch das Bild eines Menschen verändert, wenn man sich die Mühe macht, ihn vor seinem biographischen, kulturellen und politischen Hintergrund zu sehen und dann versucht, die Motive und Ideen seines Denken und Handelns zu begreifen. Im Falle Dunckers gab es da besondere Hürden, weil viele Dokumente und Quellen verschollen oder nur schwer zugänglich waren. Helmut hat hier offensichtlich mit immenser Geduld, Geschick und Beharrlichkeit vieles bisher Unbekannte zutage gefördert und mit der ihm eigenen Klugheit und Bildung gedeutet. Er spricht mit persönlicher Hochachtung von

Duncker, ohne seinen kritischen Blick zu verlieren. Auch wenn es Berufenere gibt, um das zu beurteilen: Meines Erachtens ist Helmut hier eine Arbeit von psychologiegeschichtlicher Bedeutung gelungen. Was ich aber genau beurteilen kann: In jedem Moment seines Vortrags war spürbar, wie viel Herzblut Helmut in dieser Arbeit steckt. Für mich kam Helmut's Vortrag zu einem Zeitpunkt, da ich angesichts der Querelen in unserem Verein mitunter gerne in (zumindest sub-)depressive Zustände verfallen. Hier konnte ich wieder spüren, wofür sich die Arbeit lohnt. Natürlich haben wir Helmut schon dazu verdonnert, Teil II zu liefern...

Thomas Fuchs

GESUCHT

Neues Redaktions-Team

oeagp-red@yahoogroups.de

„Erst im Ersticken spürt man, was Luft eigentlich bedeutet.“ Karl Duncker und die gesellschaftlichen Dimensionen der Gestalttheorie

H.Boege

Ausschnitt aus dem Referat vom 9.3.07 in der DAGP:

Die folgenden 10 Seiten sind ein Ausschnitt einer – noch nicht beendeten – Arbeit, in der ich mich mit dem Wirken Karl Duncckers auseinandersetze. Kernstück dieser Arbeit sind Recherchen zum Kontext und Verständnis eines Manuskripts, das bald in einem Sammelband mit Schriften Duncckers beim Verlag Krammer veröffentlicht werden wird. Den Beginn der Arbeit habe ich auf dem Märztreffen der DAGP auf dem Didoll bei Biedenkopf vorgestellt.

Ich versuche, zu einem Verständnis Duncckers zu kommen, indem ich mit seiner letzten Arbeit beginne, die auch seine am unmittelbarsten politische ist, dem „Aufruf an die Deutschen“ vom September 1939 und der Zusammenarbeit mit Thomas Mann. Von dort kann dann ein Licht fallen auf die politische Dimension des Wirkens der Gestalttheoretiker im amerikanischen Exil (allerdings noch sehr unvollständig), um schließlich sich der Zeit vor 1933 und dem Manuskript Duncckers „Zur Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung“ zuzuwenden. Der folgende Text ist also ein kleiner Ausschnitt des Referats.

Zum Zeitpunkt meines Referats kannte ich noch nicht die kleine Monografie von Winfried Halder (2002), Exilrufe nach Deutschland: Die Rundfunkreden von Thomas Mann, Paul Tillich und Johannes R. Becher. Münster: Lit Verlag. Diese 80seitige Arbeit ist natürlich von hohem Interesse für das Thema, da mit Paul Tillich ein Freund Max Wertheimers und mit Becher das Spannungsfeld zum Marxismus und zur Lage der deutschen Kommunisten in der damaligen Zeit angesprochen ist. Statt der ausführlicheren Würdigung und Kritik des Buches möchte ich hier nur den Abschnitt von S. 68 wiedergeben, der – sicher in unterschiedlicher Weise und z.T. auch gegensätzlich zu meinem vielleicht zu laienhaften Verständnis – den Zusammenhang zu Manns „Dr. Faustus“ herstellt:

„Mann war ... nicht zu der Auffassung einer simplen Identität von Nazismus und „deutschem Wesen“ gelangt. Seine Sicht war weit komplexer. Dies wird deutlich, wenn man neben die Betrachtung der Radioreden die Entstehung von Manns schließlich 1947 erschienenem Roman „Doktor Faustus“ stellt, welche sich seit Mitte 1943 parallel zur Formulierung der Sendungstexte vollzog. Helmut Koopmann hat bereits vor einiger Zeit festgestellt, „die Niederschrift des Romans(stelle) den eigentlichen Wendepunkt im Verhältnis Thomas Manns zu Deutschland dar: er beendet die rigorose Trennung des guten vom bösen Deutschland der frühen Exiljahres(...)“. (Koopmann, Weltbürger Mann. In Koebner, Sautermeister, Schneider (Hg.)(1987), Deutschland nach Hitler.)Mann entwickelt hier nämlich ein Deutschland-Bild, das auf der Vorstellung einer „guten“ und einer „bösen“ Seite ein und desselben „deutschen Wesens“ beruhte. Diese deutsche Doppelnatur wird im Roman vertreten durch den sich dem Bösen ergebenden Komponisten Adrian Leverkühn, dessen Freund Serenus Zeitblom diese Hinwendung mit zunehmendem Entsetzen miterlebt, sie keineswegs mitvollzieht, zugleich aber auch nicht in der Lage ist, sich ihr entgegenzustellen und Leverkühns Untergang in der geistigen Paralyse zu verhindern. Zeitblom ist nichts anderes als Leverkühns alter ego.“

Der folgende Ausschnitt aus meinem Referat, so hoffe ich, macht deutlich, dass sich m. E. noch sehr viel mehr in Manns Roman verdichtet als bei Halder bzw. Koopmann deutlich wird. Mann will auf die, wie ich meine, nicht nur tragische sondern auch in gewissem Sinn „große“ Zeit der Kultur von vor 1933 fokussieren und gleichzeitig auf unsere jetzige Zeit, auf die kommenden Generationen. Die Beschäftigung mit dem Lebenswerk von Karl Duncker könnte für ein solches Anliegen so etwas wie ein regelrechter „Ariadnefaden“ sein.

Der Text ist nicht druckreif sondern sollte nur als Vorlage für den mündlichen Vortrag dienen. Ich bitte um Nachsicht.

„Mit dem Lebenswerk von Karl Duncker treffen wir tatsächlich einen historischen “Ort” und eine Zeit an, in der viele Fäden zusammenlaufen, Zusammenhänge und Tatsachen, die über Jahre und Jahrzehnte ausgeblendet waren und die aufs Engste mit dem Lebensnerv der deutschen und europäischen Geschichte verbunden sind. Schon die Geschichte seines Nachlasses ist auffällig. Als Duncker 1940 mit knapp 37 Jahren im amerikanischen Exil aus dem Leben schied, händigte Wolfgang Köhler seinen wissenschaftlichen Nachlass in einer Kiste an seine Eltern aus. Nach der Rückkehr der Eltern Duncker nach Deutschland, in die sowjetisch besetzte Zone, und nach dem Tod der Eltern wurde diese Kiste Bestandteil des Archivs des Zentralinstituts für Marxismus - Leninismus beim Zentralkomitee der SED, genauer gesagt, nachdem sie einige Zeit lang in der Wirkungsstätte Hermann DUNCKERs im Archiv , der Hochschule der Gewerkschaften “Fritz HECKERT” im dortigen Archiv geblieben war. Warum sie nicht dorthin kam, wo Duncker in Deutschland unter Köhler als Assistent gewirkt hatte, ins Psychologische Institut der Humboldt - Universität, ist sicherlich nur unzureichend damit erklärt, dass sein Vater, Hermann Duncker, in der DDR eine bedeutende und hoch geachtete Person war, die den Aufbau des Bildungswesens, besonders der gewerkschaftlichen Bildung, an führender Stelle mit geprägt hatte. Immerhin befinden sich in Karls Nachlass noch nicht veröffentlichte Originaltexte, Entwürfe sowie eine ganze Reihe Hefte mit umfangreichen handschriftlichen Ausarbeitungen, darunter auch für Vorlesungen, sowie zahlreiche Briefe. Wenn man nun bedenkt, dass die Gestalttheorie, die in der Weimarer Republik führende Psychologie war, das Berliner Psychologische Institut das damals weltweit führende Institut für experimentelle Psychologie und Karl Duncker als der bedeutendste Vertreter der Gestalttheorie der “zweiten Generation” galt und gilt, dann ist das rätselhafte Schattendasein dieser “Kiste” wirklich auffällig. Sie lag - dort allerdings archivalisch sorgfältig aufbereitet – von 1962 bis 1989 17 Jahre lang in der DDR und von 1989 bis 2007, inzwischen integriert ins Bundesarchiv, 17 Jahre im wiedervereinigten Deutschland. Den einzigen Versuch, das Material im Nachlass Karl Duncckers in der wissenschaftlichen oder weiteren Öffentlichkeit auf seine Bedeutung hin auszuwerten und zu überprüfen, gab es 1966 bis 1968, als Wissenschaftler der DDR (ECKARDT 1968, FÖRSTER 1967) über den Entwurf des Aufrufes an die Deutschen publizierten, den Karl Duncker im September 1939 verfasst hatte und der einen der Stränge meines Berichtes darstellen soll.

Thomas MANNs Begegnung mit Karl DUNCKER

Und nun sind wir tatsächlich bei der "Fiktion" - bei der Dichtung, nämlich beim Wirken Thomas MANNs und seiner Begegnung mit Karl DUNCKER. Und man darf gespannt sein auf das bald zu erwartende Erscheinen des "Doktor Faustus" in der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe der Werke, Briefe und Tagebücher MANNs.

Hans-Jürgen Walter beschreibt in seinem Aufsatz zum 100. Geburtstag Dunckers dessen Konsequenz in der Entwicklung einer ganzheitlich arbeitenden Psychologie im Unterschied zum damaligen Behaviorismus, dessen damals Neues darin bestanden habe, dass er "endlich einmal ernst (..) macht mit der herkömmlichen, stückhaften Psychologie: ein Vorrat von gekoppelten Stücken ist gegeben, die Erfahrung bringt lediglich neue Koppelungen zustande nach der alten Regel, dass zeitlich benachbartes und oft zusammen dagewesenes aneinander kleben bleibt, ganz gleichgültig, wie die Inhalte zueinander stehen. Alles Inhaltliche ist prinzipiell beliebig. Ein objektives Zusammenpassen ist wie im Darwinismus rein sachäußerlich gewährleistet." (Duncker, 1927, 2003). Wer muss da heute nicht an die gängigen Beschreibungen der Neuropsychologie und "-Biologie" denken und an den Umgang und die Methoden etwa im Umgang mit Psychopharmaka? Duncker trifft aber auf die so von ihm charakterisierte Psychologie als der genuin "amerikanischen Psychologie". Er beschreibt sie so, versucht sie aus dem amerikanischen Pioniergeist heraus zu verstehen. Es bleibt aber das pragmatische Gegenstück zu seiner präzisen, auf der Höhe der damaligen europäischen Wissenschaftstheorie entwickelten ganzheitlichen Methodik, die die Inhalte, die Ontologie ernst nahm. (Wir kommen viel weiter unten auf diesen Punkt ausführlich zurück.) Eine Anpassung an diesen damaligen Behaviorismus zu der Zeit, in der die beiden dazu einschlägigen Duncker-Aufsätze geschrieben sind, wäre ein völlig unhistorischer Gedanke, da die damals in Deutschland und Europa vorherrschenden Strömungen tatsächlich entgegengesetzte waren. Die Anpassung nach 1945 und vor allem nach 1989 allerdings ließ und läßt sich in Deutschland nur unter Verdrängung der eigenen wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklung vor 1933 bewerkstelligen. Selbst nach 1933 war die Gestalttheorie, als man den Behaviorismus noch als "die" genuin amerikanische Psychologie sehen konnte, diejenige Strömung, die sich von Berlin aus in einem ungeheueren Tempo über Europa, über die USA bis hin nach Japan weltweit verbreitet hatte. Was in dieser Zeit im Vordergrund stand, war der furchtbare Ernst der Tatsachen. Garant dafür, sich mit diesem Ernst schließlich auch auseinanderzusetzen, war die Regierung Roosevelts, während Truman, der mehr die Beliebigkeit und Austauschbarkeit der Kriegsparteien in Europa zu reflektieren schien, in der Opposition bleiben musste. Karl Duncker gehörte zu denjenigen im Exil, die sich aktiv und konsequent auch auf seinem eigenen Fachgebiet mit diesem ernst der Lage auseinandersetzte, da ihn zutiefst "der Absturz Deutschlands aus blühendem Geistesleben in die moralische Katastrophe des Nationalsozialismus erschütterte" (WALTER 2003). WALTER zitiert am Schluss des genannten Artikels aus einem bloßen Versuch der Einfühlung in Karl Dunckers Erleben dieses Absturzes Deutschlands den Schlusssatz aus Thomas MANNs Doktor Faustus, als Aufschrei und als Gebet.

Da ich inzwischen erfahren habe, dass diese intuitive Einfühlung in Karl DUNCKER mehr ist als ein fiktives Hilfsmittel sondern sie uns zur Begegnung Thomas MANNs mit DUNCKER führt und damit zu den historischen Tatsachen, die am Anfang dieses großen Romans stehen, möchte ich hier den gesamten Schlussabsatz von Dr. Faustus zitieren, der sich zunächst auf das Datum des Todes von Adrian Leverkühn und auf die persönliche Erschütterung des literarischen Ich durch diesen Tod bezieht:

"Deutschland, die wangen hektisch gerötet, taumelte dazumal auf der Höhe wüster Triumphe, im begriffe, die welt zu gewinnen kraft des einen Vertrages, den es zu halten gesonnen war, und den es mit seinem blute gezeichnet hatte. Heute stürzt es, von Dämonen umschlungen, über einem Auge die Hand und mit dem andern ins Grauen starrend, hinab von Verzweiflung zu Verzweiflung. Wann wird es des Schlundes Grund erreichen?"

Wann wird aus letzter Hoffnungslosigkeit, ein Wunder, das über den Glauben geht, das Licht der Hoffnung tragen? Ein einsamer Mann faltet die Hände und spricht: Gott sei eurer armen Seele gnädig, mein Freund, mein Vaterland.”

Nun wird ja in den letzten Jahren so vieles behauptet, ausgeschlachtet, zerpfückt und verwertet. Man beschäftigt sich mit jenen großen Deutschen wie Albert EINSTEIN und Thomas MANN auf dem Buchmarkt sehr profitabel. Und da steht denn in einem Buch (KOOPMANN 2005), „die weltpolitische Lage ... (hat) Thomas MANN mehr interessiert als alles andere, seine Verlagsgeschäfte ausgenommen, und der Autor versucht mit dieser laxen Bemerkung das menschliche Interesse und die Anteilnahme MANNs an seinen engsten Angehörigen – im zitierten Fall handelt es sich um den Bruder Heinrich – abzuqualifizieren. Was jedoch besonders klar an seiner Beziehung zum eigenen ältesten Sohn Klaus (*1906), sowie an derjenigen zu Theodor W. ADORNO (*1903) als auch an seiner Begegnung mit Karl DUNCKER (*1903) und seinem Roman Doktor Faustus hervortritt und einfühlbar wird, ist, wie sehr in der damaligen Zeit das politische, das demokratische Engagement so oft mit den Erschütterungen menschlicher Schicksale regelrecht verschmilzt. Dazu gehört sicherlich, dass Klaus durch sein literarisches und sonstiges öffentliches Auftreten mit seiner (u.a. auch homosexuellen) Identität nicht nur einen für die damalige Zeit enormen Mut bewies, der noch weit mehr verlangte als ein „und das ist auch gut so“. Er tat damit auch etwas, was sich sein Vater nicht trauen durfte und was ihn auch auf eine besondere Weise innerlich mit ihm verbinden musste. Dass er mit seinem literaturpolitischen und allgemeinpolitischen Engagement die aktive Unterstützung seines Onkels wie seines Vaters hatte, ist unbestritten. Mögen die Richtungen des politischen Engagements aller drei Schriftsteller auch unterschiedliche Färbungen gehabt haben, spätestens seit 1933 waren sie in der Sache vereinigt. Der SCHÖNBERG - Schüler ADORNO, durch den sich Thomas MANN während seiner Arbeiten am Roman in die 12-Ton-Musik SCHÖNBERGs einführen lässt und die als Kunsttheorie den Kern des Romans bildet, gehört der gleichen Generation an wie Klaus MANN. Nicht nur auf musikalischem Gebiet sondern auch durch seinen literarischen und philosophischen kritischen Geist, wie er ihn etwa in seiner Habilitation über KIERKEGAARD gezeigt hatte, muss er Thomas MANN sehr beeindruckt haben. Ähnlich verhält es sich mit Karl DUNCKER. Hier liegt die Begegnung früher, nämlich in den dem im Schlussabsatz von Dr. Faustus genannten Jahr 1940 vorausgehenden Monaten. Und sie war kürzer: sie begann mit dem Brief Karl DUNCKERs vom 3. September an MANN und endete mit der Nachricht von DUNCKERs Tod im Februar 1940.

Der Roman Dr. Faustus ist eine moderne Nachbildung von DANTEs Göttlicher Komödie, jedoch mit einer völlig anderen, geradezu gegensätzlichen Dynamik. Mit Hilfe seines literarischen Ich Dr. Zeitblom und fachlich geleitet von dem kritischen Geist ADORNO begibt sich MANN in die Hölle des im Bombenkrieg zerberstenden Deutschland. Das Buch endet sozusagen im freien Fall, wie ein Alptraum, im Warten auf den Aufschlag. Seine gesamte Rahmenhandlung besteht aus der Schilderung des Fortschreitens der Kriegshandlungen. Bei der Schilderung dieser Rahmenhandlung kann MANN sich auf seine im BBC gehaltenen Reden stützen, die er an die Deutsche Bevölkerung richtete und die tatsächlich von vielen in Deutschland gehört wurden. Zwischen den Schilderungen des Bombenkrieges, des Frontverlaufes und der Verblendung der Menschen (verkörpert z.B. in Zeitbloms eigenen Söhnen) besteht das eigentliche Werk Zeitbloms im Aufzeichnen der schöpferischsten Phasen seines großen Musiker-Freundes Leverkühn, dessen Werk er für die Nachwelt bewahrt und überliefert: die beste Zeit des schöpferischen deutschen kulturellen und geistigen Schaffens, die im Roman mit dem Jahr 1931 ihren Höhepunkt findet, aber auch im Zusammenbruch Leverkühns den furchtbaren Abstieg ankündigt. Man sieht also, dass in jener Zeit, in der die o. g. junge Generation ihre ersten hoffnungsvollen Erfolge erzielte, in jener Zeit „blühenden Geisteslebens“ der Kern der Botschaft liegt: ihre Früchte will das Buch beschwören, bewahren, bis sie aufkeimen können in einer ferneren Zeit, jener Zeit, über die Zeitblom auf S. 252 schreibt:

„Ich weiß nicht, warum diese doppelte Zeitrechnung meine Aufmerksamkeit fesselt, und weshalb es mich drängt, auf sie hinzuweisen: die persönliche und die sachliche, die Zeit, in der der Erzähler sich fortbewegt, und die, in welcher das Erzählte sich abspielt. Es ist dies eine ganz eigentümliche Verschränkung der Zeitläufte, dazu bestimmt übrigens, sich noch mit einem Dritten zu verbinden: nämlich der Zeit, die eines Tages der Leser sich zur geeigneten Rezeption des Mitgeteilten nehmen wird, so dass dieser es also mit einer dreifachen Zeitrechnung zu tun hat: seiner eigenen, derjenigen des Chronisten und der historischen.“

Diesen präzisen Gedanken über die historische Gestalthöhe bzw. Tiefe der Zeit, ihre Konkretion und Nichtbeliebigkeit möchte ich nur durch einen Verweis auf die beschämende Oberflächlichkeit der Reaktion so vieler Nachkommen von Metzgern und Kälbern auf die Autobiografie von Günther Grass ergänzen: es gibt Tatsachen, deren Bedeutung in der Öffentlichkeit nicht mit beliebigem Tempo erarbeitet werden kann, weil sie eben die Gesamtheit betrifft. Ich empfehle als Geschichts-Arbeitsbuch für das Deutsche Volk Dr. Faustus von Thomas MANN.

Die Not, der Mut und das authentische Wissen. Karl Dunckers persönliche Situation in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und zu seinem Beginn...

„Was mir außer der Not, den Mut gab, einen solchen Aufruf zu verfassen, ist der Umstand, dass ich mit Deutschen in Deutschland in enger Fühlung stehe und authentisch weiß, was sie von uns erwarten.“ Karl Duncker an Thomas Mann, 3.9.1939 (zit. in: Eckardt, 1968)

MANN schwankt in dieser Zeit zwischen dem Bedürfnis aktiv zu werden im Sinne der Stärkung und des Kontakts der inneren und äußeren Kräfte des Widerstands einerseits und andererseits, besonders nach dem 1. September, lähmender Resignation. (vgl., auch im Folgenden, ECKARDT 1968). Schreibt er noch im Mai 1939 an Franz WERFEL: „Wovor den Besseren unter den Deutschen schaudert, das ist der moralische Abgrund, in dem sie zu versinken drohen ... Es ist notwendig, für die Deutschen drinnen und für uns Vertreter des geistigen Deutschland draußen, dass wir die Verbindung miteinander aufnehmen“, so heißt es am 26. September in einem Brief an den Sohn Golo: „Man möchte, nachdem man vorher das Seine gesagt, jetzt am liebsten schweigen und alles dem objektiven Geschehen überlassen, das nun seinen Gang nimmt. „und ein paar Zeilen später: „Ich schreibe das alles nur hin, um Dir und mir anzudeuten, wie schwer es ist, heute zu den Deutschen und zu den anderen zu sprechen.“ Obwohl aus bis heute ungeklärten Gründen der Aufruf dann doch nicht publiziert wird, auf den hier nicht näher eingegangen werden soll - Thomas MANN zu gewinnen, gelingt Karl DUNCKER. Und wenn es in den verschiedenen Entwürfen DUNCKERS zu dem Aufruf immer wieder an zentraler Stelle heißt: „Nationalsozialismus ist nicht Deutschland“, beginnt MANN wenige Monate später seine Reden über den BBC an das deutsche Volk:

„Deutsche, lasst es nicht zum Äußersten kommen! Ihr solltet selbst die niederträchtige, euch unsäglich herabwürdigende Herrschaft von euch schütteln, in deren Hand ihr durch ein finsternes Verhängnis gefallen seid, ihr sollt beweisen, was die Welt immer noch zu glauben sich zwingt, dass Nationalsozialismus und Deutschland nicht ein und dasselbe sind.“ (FÖRSTER, 1967)

Ich wiederhole das Wort „Beweisen“. Beweisen heißt hier „Tun“.

In seinem kurzen Abschiedsbrief an seine Eltern schreibt DUNCKER im Februar 1940: „Ich habe kein Tun.“ Wir werden uns mit den Begriffen des „Tuns“ und des „Eingehens“ später im Zusammenhang mit dem Frag-

ment „Zur Kritik des materialistischen Geschichtsbildes“ zu befassen haben. Aber an dieser Stelle wird deutlich, wie schwer das war, was die großen Deutschen im Exil zu „tun“ hatten.

Was andererseits bei dieser Begegnung mit dem Sohn zweier führender Kriegsgegner des ersten Weltkriegs und Schüler zweier weltberühmter Psychologen auf Thomas MANN gewirkt haben muss, kann man u. a. aus dem XXX. Kapitel des Doktor Faustus schließen, in dem das literarische Ich, jener Zeitblom, sich selbstkritisch mit einer ursprünglich Kriegs bejahenden Haltung im ersten Weltkrieg auseinandersetzt, wie sie auch Thomas MANN im Gegensatz zu seinem Bruder Heinrich eingenommen hatte (MANN, Thomas, 1947, S. 301):

„Die Kultur war frei gewesen, sie hatte auf ansehnlicher Höhe gestanden, und war sie von langer Hand an ihre völlige Bezugslosigkeit zur Staatsmacht gewöhnt, so mochten ihre jugendlichen Träger (!! H.B.) gerade in einem großen Volkskrieg, wie er nun ausbrach, das Mittel sehen zum Durchbruch in eine Lebensform, in der Staatsform und Kultur eins sein würden. Hier waltete nun freilich, wie immer bei uns, eine eigentümliche Selbstbefangenheit, ein völlig naiver Egoismus, dem es nicht darauf ankommt, ja, der es für ganz selbstverständlich ansieht, dass für die deutschen Werde-Prozesse (und wir werden ja immer) eine ganze, schon fertigere und keineswegs auf Katastrophendynamik versessene Welt mit uns ihr Blut zu vergießen hat. Man nimmt uns das übel, und nicht ganz mit Unrecht; denn moralisch betrachtet sollte das Mittel eines Volkes, zu einer höheren Form seines Gemeinschaftslebens durchzubrechen – wenn es denn blutig dabei hergehen soll -, nicht der Krieg nach außen, sondern der Bürgerkrieg sein. Dieser jedoch widerstrebt uns außerordentlich ...“

Der 36jährige noch „junge Mann“, dem am Tage nach dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs Thomas MANN – zunächst brieflich und über den Sekretär, dann persönlicher – begegnet, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. In ihm musste er – wie in seinem Sohn Klaus oder später in ADORNO – jenen „jugendlichen Träger“ der Kultur (vgl. obiges Zitat) sehen, wie er selbst sich am Ausbruch des ersten Weltkrieges erlebt hatte. Und das war Karl DUNCKER in dieser Situation des Exils ganz ersichtlich: im Exil, nachdem die Machthaber aus politischen Gründen seine Existenz zerstört hatten. Und dieser Vorgang war sehr öffentlich sichtbar gewesen! Sein Chef Wolfgang KÖHLER, Leiter des in experimenteller Psychologie weltweit führenden Institutes und u. a. durch seine Forschungen mit Schimpansen einer der berühmtesten Psychologen seiner Zeit, hatte als einziger Wissenschaftler Deutschlands es gewagt, in einer großen deutschen Tageszeitung gegen die Judenverfolgung aufzutreten. An Karl DUNCKER, der seinen Chef unterstützte, hatten sich die Nazis als ersten gerächt, indem sie ihn als Assistenten absägten und ihm die Habilitation verweigerten. Sein anderer großer Lehrer Wertheimer war befreundet – aber auch wissenschaftlich eng verbunden – mit Albert EINSTEIN, mit dem auch gemeinsam musiziert wurde. Und auch Karl, der ursprünglich ein Musikstudium begonnen hatte, musizierte gelegentlich mit Köhler und Wertheimer zusammen. Diese Vertrautheit – etwa mit Personen wie EINSTEIN – hatte jedoch nicht nur diese bürgerlich kulturelle oder wissenschaftliche Seite. Karls Vater, Dr. Hermann DUNCKER, seit 1908 von der – damals noch konsequent linken – SPD als marxistischer Wanderlehrer eingestellt, hatte diese Tätigkeit auch in der Weimarer Republik in der Kommunistischen Partei in der Arbeiterbildungsbewegung fortgesetzt und war vor allem in Berlin mit dem Aufbau der überparteilichen Marxisitschen Arbeiter Schule MASCH seit 1925 erfolgreich gewesen, in der Ärzte, Psychtherapeuten (wie REICH und SPERBER), Musiker (u. a. EISSLER), Dichter (Anna SEGHERS, Berthold BRECHT) wirkten. Als 1931 die Hörerzahlen der MASCH immer weiter anstiegen und die sozialdemokratische Stadtverwaltung dies mit einem Raumverbot einzudämmen versuchte, gelang es Anna SEGHERS, Albert EINSTEIN für einen Vortrag zu gewinnen, den dieser dann auch vor ca. 2000 Hörern der MASCH hielt: „Was ein Arbeiter von der Relativitätstheorie wissen sollte“ (SCHUMACHER, 19 , FERBER, 19). Das Erlebnis dieser Diskussion zwischen politisch bewussten und kritischen Arbeitern und Albert EINSTEIN beeindruckte Bert BRECHT und war der Ausgangspunkt für sein Galilei-Drama sowie sein letztes, nicht verwirklichtes Projekt, ein EINSTEIN – Bühnenstück. Auch von dieser Seite her war Karl also mit „Prominenz“ vertraut, von seiner eigenen politischen und wissenschaftlichen Einstellung her nicht marxistisch und ganz sicher kein Kommunist, aber offen und interessiert und mit der Fähigkeit zur konstruktiven menschlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Beziehung. Das kam von seinem Elternhaus her. Und jetzt zurück zum Dr. Faustus- Zitat: Karl war 11 Jahre alt gewesen, als der erste Weltkrieg ausbrach und erlebte, wie seine Eltern und seine ältere Schwester in der zunächst fast verschwindenden Minderheit der konsequenten Kriegsgegner nicht nur die Kriegsbegeisterung

sondern den Hass auf die angeblichen „Vaterlandsverräter“ aushalten mussten. Was dieser Krieg und von vornherein ihm entgegenzutreten auch für Karl und seine Familie bedeutete, geht in erschütternder Weise aus dem Briefwechsel zwischen Käte und Hermann DUNCKER 1915 – 1917 hervor (DEUTSCHLAND, 2005) und in dem auch zu erfahren ist, welche Belastungen Karl u. a. auch in der Schule auszuhalten hatte. Wenn Thomas MANN sein literarisches Ich Zeitblom schreiben lässt: „nicht Krieg nach außen sondern... Bürgerkrieg“, dann bezieht er sich auf die Position der SPD-Linken im 1. Weltkrieg, auf Karl LIEBKNECHT, Rosa LUXEMBURG und auf die Eltern Karls, auf Käte und Hermann DUNCKER. Thomas MANN wusste im September 1939, wer da vor ihm stand.

Aber umgekehrt ist damit noch nicht ausreichend geschildert, wie von seiner Seite aus Karl diese Situation erleben musste. Ich meine damit, dass die Lage der deutschen Kriegsgegner im Jahre 1939 in der Öffentlichkeit gegenüber derjenigen der Kriegsgegner von 1914 nicht allein deshalb noch katastrophaler geworden war, weil im Land selbst Faschismus und Rassismus wütete und die Kriegsgegner ins Exil gezwungen waren. Ein Auszug aus dem „Aufruf an die Deutschen“ mag das deutlicher machen:

„Mit Hilfe skrupelloser Propaganda und mystischer Verschwommenheit wurde vor den ungeschulten und zermürbten Massen ein Gegner und ein Glaube aufgerichtet, die allen Hass und alle Liebe auf sich sammeln sollten. Die Verzweiflung wurde schwanger und gebar den nationalsozialistischen Mythos.

Und in dem Maße, wie diesem Glauben, Stück für Stück, fast alles verloren ging, was er zu Anfang noch an Greifbarem enthalten hatte, wie Treue den Kampfgenossen gegenüber, Reinheit der volklichen Substanz (*an anderer Stelle wird deutlich, dass K. D. sich mit diesem aus dem offiziellen Sprachgebrauch genommenen Begriff auf die Einverleibung des tschechischen Volkes durch Hitlers Bruch des Münchner Abkommens bezieht, H. Boege*) und antikomintern Front – in gleichem Maße traten an deren Stelle systematische Gewalt und hemmungslose Großsucht.“

(FÖRSTER, 1967)

Mit der Aufgabe der „antikomintern Front“ ist natürlich der HITLER – STALIN – Pakt gemeint. Welche Bedingungen dadurch für die linken Kriegsgegner entstehen, wird deutlich aus den Briefen Hermann DUNCKERS. So notiert dieser am 1.10.1939 zu den zu diesem Zeitpunkt erweiterten Verhandlungen zwischen HITLER und STALIN:

„Die Hitler – Pakt – Kommunisten von 1939 sind beinahe das Gegenstück zu den Regierungssozialisten von 1914. aber noch viel monströser“

(DEUTSCHLAND, 2005 a, S. 116). Und zu den Folgen dafür, dass er in diesem wichtigen Punkt nicht „mit der Partei geschwankt“ sondern seine Bewertung der Dinge vertreten hat, notiert er, bereits auf der Überfahrt in die USA, am 18.5.1941:

Es gebe „mehrere ehemalige Freunde an Bord ... , die aber nicht mehr mit mir sprechen ... (weil ich nicht an die Unfehlbarkeit des Paktes glaube, bin ich also verfehlt)“

(DEUTSCHLAND, 2005 a, S. 116, Anmerkung). Erst mit dem Überfall HITLERS auf die Sowjetunion sollte sich diese Lage wieder verändern. Die Linke, die Antifaschisten rückten wieder enger zusammen. Wie verzweifelt „monströs“ den September 1939 gerade die Familie DUNCKER erleben musste, wird durch die zusätzliche Tatsache unterstrichen, dass Karls jüngerer Bruder Wolfgang, der als Kommunist ins sowjetische Exil gegangen war, dort unter fingierten Anschuldigungen verurteilt und ins Lager gebracht worden war, wo er später verstarb. Die Anträge und Bemühungen seiner beiden Eltern, beides Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands bei sowjetischen Stellen zu seiner Befreiung waren ungehört verhallt. (Das erste, was Käte und Hermann DUNCKER nach ihrer Rückkehr nach Deutschland machten, war eine Nachfrage nach dem Schicksal von Wolfgang, die von Wilhelm PIECK persönlich in die Sowjetunion weitergeleitet wurde. Erst darauf hin erfuhren sie vom Tode Wolfgangs im Lager während des 2. Weltkriegs. (Käte und Hermann DUNCKER, 1949?)

Um in dieser Situation das öffentliche Wort gegen den Krieg heraus zu bekommen, war die Lage tatsächlich noch verfahrenener, noch verzweifelter als es zu Beginn des ersten Weltkriegs gewesen war. Karl, der sich persönlich mehr als jeder andere in dieser Tradition und Gefordertheit der Kriegsgegner sehen musste, gerade jetzt, als Deutscher, Tritt zu fassen und für alle sichtbar diesem schlimmsten Krieg aller Zeiten in der Öffentlichkeit entgegenzutreten, von Anfang an, wird diese Lage deutlicher und schmerzhafter erlebt haben als andere.

Jedoch war er...

..... eingebettet in ein komplexeres praktisches und theoretisches politisches Wirken der Gestalttheoretiker in den USA

Er hatte, wie aus dem Zitat unter der Überschrift dieses Kapitels hervorgeht, sich gezielt durch seine Besuche in Deutschland das Wissen darüber verschafft, was die Menschen, mit denen er in enger Fühlung stand, von den deutschen im Ausland erwarteten. Und Karl meinte damit durchaus auch die konservativer eingestellten Menschen. Seinen letzten Besuch in Deutschland hatte er im Sommer 1938 gemacht (Eckardt, 1968). Ganz im Gegensatz zu WENDELBORNS Darstellung und Bewertung des Aufrufs (WENDELBRON 2002?) als einer sinnlosen privaten Aktion fällt hier auf, dass die Konzentration der ganzen Arbeit auf jene konservativen Kreise zielte, von denen wir ja wissen, dass tatsächlich mehrere Aktionen zum Sturze Hitlers praktisch vorbereitet wurden. Aus der Situation eines solchen ursprünglich recht Konservativen heraus hatte ja auch Thomas MANN seine Position entwickelt, wie wir oben gesehen haben. Und es war alles andere als ein "privates" oder einzelnes Vorgehen. Vielmehr war es eingebettet in ein komplexeres praktisches und theoretisches politisches Wirken der Gestalttheoretiker in den USA, das als Ganzes gesehen werden muss. Bei dem Aufruf firmierte Köhler nicht als ein nur passiver Unterzeichner - also nicht etwa in einer Art und einem Stil, wie Sperber das für die antifaschistische Bündnispolitik der KPD und der 3. Internationale als "Münzenberg-Stampiglie" (SPERBER, 1983) schildert - , er engagierte sich selbst, wie aus den Briefen Karls an Thomas MANN hervorgeht, aktiv bei der Arbeit an der Redaktion des Aufrufs:

"Professor Köhler meinte gestern abend noch: warum nicht 'wir' statt 'ihr'? Ein 'die haben gut reden' oder 'das sind die, die...' sollte gar nicht aufkommen können"

(ECKARDT, 1968). Aber auch die politischen Aufsätze von Wertheimer sind als Teil einer gemeinsam geführten Diskussion zu sehen (das war ja gerade die einzigartige Handschrift der Arbeit WERTHEIMERS). Bei der Diskussion um die Aufsätze WERTHEIMERS zu Freiheit und Demokratie war Karl offenbar recht ausführlich beteiligt. Das ist in Hans-Jürgen WALTERS Aufsatz (2003, S.24 f.) in einem langen Zitat aus einem Brief an WERTHEIMER nachlesbar. Das Vorwort, das EINSTEIN zu diesen postum nach dem Kriege erscheinenden politischen Aufsätzen schrieb, entsprach nicht nur der jahrzehntelangen engen Freundschaft mit WERTHEIMER sondern auch einer praktischen politischen Aktivität, die beide verbunden hatte. Das gemeinsame Intervenieren in der Universität in Berlin gemeinsam mit BORN während der Novemberrevolution wird oft nur als Episode erzählt, seltener die Vorsprache WERTHEIMERS 1914 bei MASARYK in Prag gemeinsam mit Max BROD (BROD, 19..) zu Beginn des ersten Weltkriegs, als Kriegsgegner. Es ist gut möglich, dass EINSTEIN bei seiner Intervention für den von den revolutionären Studenten festgesetzten Universitätsrektor WERTHEIMERS Begleitung auch deshalb in Anspruch nahm, weil dieser in der Großberliner Arbeiteruniversität engagiert war, die dort gemeinsam von SPD-, USPD- und Spartakus-Mitgliedern ins Leben gerufen worden war (FERBER, 197., S...). Nein, die Gestalttheoretiker verstanden sich nicht als bloße Theoretiker. Sie nahmen in der Welt der Tatsachen, auch der *politischen* Tatsachen, einen praktischen und verantwortlichen Standpunkt ein. (Das scheint im Übrigen *auch* ein Wirkfaktor für die rasante weltweite Ausbreitung der Gestalttheorie in diesen Jahren gewesen sein.) Sie hatten einen Sinn für ihren tatsächlichen

Platz in dieser Welt. So auch KÖHLER (mit Karl DUNCKERs Unterstützung) 1933 bis 1935 gegen den rassistischen Terror der Nazis in Deutschland. Aber dieses politische Tun war auch ein Lernen. Dessen theoretische Seite ist nicht nur in den gerade schon bemühten "Werte und Tatsachen" KÖHLERS (1937?) sondern auch in "Produktives Denken" (WERTHEIMER, 1937?, 1967?) Zu finden, wie Hans - Jürgen WALTER (2007?) in seinem Aufsatz "Zur Kartografie..." analysiert. Und wir werden sehen, dass auch das Hauptwerk Kurt KOFFKAs nicht nur zufällig zeitlich folgte auf seine große Expedition in der Sowjetunion 1932, auf der er sehr schwer erkrankte (worauf dann die Machtergreifung der Nazis in Deutschland folgte), sondern dass er in den "Principles of Gestalt Psychology" (KOFFKA, 1935) auch theoretisch, wissenschaftstheoretisch Summe dieser Erfahrungen, dieser scharfen politischen und historischen Einschnitte, ziehen will. Karl DUNCKERs eigene bedeutende Arbeiten nach 1933 über "Lust, Emotion und Streben" und "Ethische Relativität?" gehören zum Kern dieses praktischen Durchdenkens der Situation. LEWINs demokratischer Erziehungsstil scheint in Deutschland nach dem Krieg und bis heute das Bekannteste aus dieser Zeit zu sein, vielleicht deshalb, weil seine - verständliche - neue amerikanische Identität, eine Anpassung an seine modernen Ideen einem nachkriegsdeutschen Anpassungsbedürfnis am nächsten waren. Durch seinen - in meinem Verständnis völlig unverdächtigen - Schwur für die Eingebundenheit in den CIA (ebenso wie bei Herbert MARCUSE für das Institut für Sozialpolitik) machte eine Anpassung hier für das westdeutsche Nachkriegsbewusstsein auch am unkompliziertesten.

Das Tun des historischen Subjekts: DUNCKER in der Debatte vor 1933

Karl DUNCKER, der seine Kritik des Geschichtsbildes des historischen Materialismus bis 1933 verfasst haben muss, muss schon früh eine sehr dichte Vorausahnung dieser Veränderungen und ihrer Auswirkungen auf die psychische Lage der Demokraten gehabt haben. Das folgende Zitat ist aus einem theoretischen Zusammenhang heraus entwickelt, aber die in ihm geschilderte tödliche Lähmung der menschlichen Handlungsfähigkeit und Möglichkeit schreibt er nieder in einer Situation, der wenige Jahre später von Guernica über den 2. Weltkrieg, die Judenvernichtung und den Atombombenabwurf über Hiroshima und Nagasaki die intensivsten und umfassendsten Zerstörungen folgten, die der Menschheit bekannt sind.

"Was ein Mensch als "seine Arbeit" tut, bleibt nicht bei ihm, sondern ragt hinaus in größere Zusammenhänge des Lebens und der Sachen. So ist das Tun die Seinsweise des je einzelnen Menschen, in der er 'da ist für etwas (Bedeutung hat für etwas) dessen Sinn ihn überragt', in der er 'eingeht in eine Welt' in 'heischendem Sinn'. Denken wir uns einen Menschen, dem jedes Eingehen in eine Welt versagt ist. Nichts wäre anders, wenn er nicht existierte. Weder Menschen noch Sachen hängen von ihm ab. Nichts ist auf ihn "angewiesen". Nirgends wird mit ihm oder auf ihn gerechnet. (Er hat auch keinen Gott, um auszuruhen in dem Trost: 'bedenke, dein Leben ist trotzdem in Gottes Augen unbedingt ebenso wichtig und bedeutungsvoll wie das Leben derer, auf die es hinieden ankommt.') Solch einen Menschen gibt es nicht und kann es nicht geben. So ohne Bestätigung seines Daseins, so 'verloren' vermöchte keiner zu existieren, wenn er gleich alles andere besäße. Versagte sich ihm selbst die ganze 'wirkliche' Welt, er würde eine Scheinwelt erfinden, in der, für die er etwas 'bedeutete'. Denn ob in Wahn oder in Wirklichkeit, irgendwie 'eingehen' will jeder. (Man muss das Eingehen - in -eine-Welt schon sehr radikal aus dem Leben wegzudenken suchen, um auch nur zu ahnen, wie 'nötig' es dem Menschen ist. Denn was man immer schon hat, ist nicht sinnfälliger. Erst im Ersticken spürt man, was Luft bedeutet."

Sich selbst eine Scheinwelt zu erfinden, war wohl am wenigsten die Sache von Karl DUNCKER. In welchem Tempo und Ausmaß sich die Welt veränderte, die zu Beginn seines Studiums so spannend schien und so viele Möglichkeiten, so viel Kreativität enthielt, in welcher furchtbaren Wendungen diese Welt sich "versagte", sich zu "versagen" in der Lage sein sollte, das sich auszudenken, war die menschliche Phantasie bis dahin nicht in

der Lage gewesen. Aber das Zitat zeigt, wie sensibel DUNCKER schon vor 1933 für die "Atmosphäre" in des Wortes buchstäblicher Bedeutung geworden war, die das menschliche Subjekt für eine lebendige Entwicklung erheischt. Wenn einer sensibel wird, empfindlich für die Bedingungen, die ein Mensch vorfinden und entwickeln muss, um angemessen "einzugehen" in die Welt, kann er dann noch "eine Scheinwelt erfinden"?

Bevor ich mich der Schilderung der Zeit zuwende, aus der das Zitat stammt, der Zeit zwischen 1928 und 1933, möchte ich den diesem Textteil zugrunde liegenden Gedankengang etwas vollständiger wiedergeben: DUNCKER will sich mit seiner - nie fertig gewordenen - Arbeit in die damaligen Debatten über Materialismus, Psychologie, Ökonomie, Anthropologie hinein begeben. Er kritisiert das Geschichtsbild des historischen Materialismus - ausdrücklich nicht in feindlicher Absicht! - seiner Inkonsequenzen wegen, die er von seiner modernen Wissenschaftstheorie her sieht: Wie KÖHLER in "the place of value in a world of facts" geht es ihm um Eindeutigkeit der wissenschaftlichen Konstrukte, die die Verbindung zwischen den o.g. Bereichen leisten müssen. Was ihn aber z.B. von BENJAMIN und dessen Geschichtsthesen unterscheidet, die ja auch den Dogmatismus und bestimmte Oberflächlichkeiten vieler damaliger Marxisten kritisieren, ist, dass er die Konstrukte des historischen Materialismus nicht einfach zugrunde legt sondern selbst mit in die Kritik einbezieht.

Das obige Zitat geht aus einer vorhergehenden Unterscheidung der "äußeren" und der "inneren" Motive des Tuns hervor:

"Um aus der abstraktiven Einseitigkeit zum vollen Wesen wirtschaftlichen Tuns zurückzufinden, bedarf es einer grundsätzlichen Besinnung auf das Wesen von Tun überhaupt. Worum eigentlich geht es dem Menschen bei seinem Tun? Welches sind die Wesensmomente des Tuns, um derentwillen getan wird?"

(36) (36) Um mit dem „Trivialen“ zu beginnen: Es entsteht im Menschen immer wieder in irgend einer Form der Wunsch, dass etwas anders sei als es ist bzw. dass ein Neues sei. Da aber Wünsche durch sich selber nichts verrichten, muss man „tun“, um das Gewünschte zu erzielen. In diesem Sinn ist das Tun der „Weg“ zu etwas, das man will. Man tut, weil einem am Resultat, an der gewollten Sache liegt. Das gilt vom Tun des Bauern nicht anders als vom Tun des Künstlers. Der aufs Resultat gerichtete Wunsch heiße das „sachgebundene“ oder „äußere“ Motiv des Tuns (wobei unter „Resultat“ sowohl das unmittelbare Ergebnis wie der mittelbare „Ertrag“ des Tuns zu verstehen ist). Als Beispiel: das äußere Motiv des wirtschaftlichen Tuns ist das Verlangen nach Gütern, nach Verfügung über Güter.“

Diesem äußeren Motiv des wirtschaftlichen Tuns, dem Verlangen nach Gütern steht aber die Frage gegenüber, die bei einer starken Fixierung auf dieses äußere Motiv im Dunkeln bleiben muss. Der Text geht folgendermaßen weiter:

"Aber das Tun ist nicht nur Weg und Mittel zu irgendwelchen „Resultaten“. Das Tun ist ja immer auch „mein“ Tun, Äusserung meines Seins, und insofern, als es „je-meiniges“ ist, sind in ihm noch ganz andere Gerichtetheiten wirksam als die, von denen die „Ziele“ ihr Leben haben. Auch wenn die Sache gesichert und der Ertrag auf jeden Fall der meinige wäre, bliebe es nicht gleichgültig, ob ich tue oder irgend ein anderer. Wir fragen deshalb: welches sind die „inneren“ Wesensmomente des Tuns, um derentwillen getan wird? Welches sind die „inneren Motive“ des Tuns?"

(DUNCKER, o.J., S.14). Es folgt dann der oben schon zitierte Abschnitt. - Es gibt keinen Zweifel für mich: die Atmosphäre, in der ich (ich bin 1948 geboren) groß geworden bin, in einer Epoche, die als "Wirtschaftswunder" charakterisiert wird, war außerordentlich stark durch die Fixierung auf jenes "äußere Motiv" geprägt, jenen Stolz auf einen bedeutenden Erfolg beim Streben nach dem Verlangen nach und der Verfügung über Güter, einem Stolz, der seine besondere, historische Gestalthöhe gewinnt durch die unglaubliche **innere** Erschütterung, die ihm unmittelbar vorausging, deren literarischen Ausdruck wir eingangs in MANNs "Dr. Faustus" schilderten. Auch wenn sich seit der Zeit der Großen Koalition von 1966 bis 1968 und nach dieser Zeit diese inneren Motive, in welcher Form auch immer, deutlicher spürbar machten, erst seit in der nach 1989 weltweiten Ordnung der Erfolg und der Stolz des "Wirtschaftswunders" nicht mehr mit der DDR sondern mit

der selbst geschaffenen Wirklichkeit kontrastiert, bekommt die DUNCKERsche Unterscheidung zwischen innerem und äußerem Motiv einen neuen historischen Hintergrund. Die Frage nach dem Subjekt bekommt eine neue historische Kontur. Sein Text macht deutlich, dass die Zeit von Mitte der 20er Jahre bis 1933 eine Zeit war, in der die Frage nach dem historischen Subjekt in Mitteleuropa in einer dichten und konkreten Diskussion in Wissenschaft und Kultur eine enorme Rolle spielte, die jedoch in den 30er Jahren zerstört und für lange Zeit verschüttet wurde.

Und in dem knappen und sehr dichten Text DUNCKERS gibt es eine Stelle, die das menschliche Subjekt gegen die damals so verbreitete flache, auch von BENJAMIN angegriffene, „umweltbestimmte“ automatische, nur so genannte Gesetzmäßigkeit definiert, die in Wirklichkeit einen Automatismus darstellt. DUNCKER gibt diese Darstellung mit Hilfe mathematisch gefasster Begrifflichkeit:

“Von allen abgeleiteten, durch die Umwelt bedingten Verhaltensweisen und Bedürfnissen kann man sagen, dass sie „im Dienst“ elementarerer Bedürfnisse stehen oder dass sie „im Interesse“ elementarerer Bedürfnisse funktionieren (vgl. u. S.8 f). Man sieht, die Ausdrucksweise, der Mensch sei „ein Produkt“ der Umweltverhältnisse, ist nicht gerade glücklich gewählt.

Übrigens ist sie irreführend auch dann, wenn es sich nicht speziell um psychologisches Bestimmtsein, sondern um Bestimmtsein überhaupt handelt. Ob mich etwas zu Handlungen bestimmt oder meinen Körper rein physikalisch-chemisch affiziert, immer muss doch ein Subjekt des Bestimmtwerdens vorhanden sein, dessen Eigentümlichkeiten in das Resultat jedes Mal mit eingehen. Die allgemeine Formel lautet: $V = f(I, U)$, d.h. ein Verhalten V ist stets Funktion nicht nur der Umwelt U , sondern auch der „Inwelt“ I . (16) (14) Bei psychologischem Bestimmtsein ist I , wie wir sahen, im wesentlichen vom Typus einer Gerichtetheit, bei „Bestimmtsein überhaupt“ umfasst I alle Eigenschaften eines lebendigen Wesens, die im Zeitpunkt der betrachteten Umwelteinwirkungen als „Reaktionsbasis“ vorgegeben sind. Natürlich enthält jede Reaktionsbasis – genau so wie wir es oben speziell für Gerichtetheiten fanden – ihrerseits von der Umwelt bedingte Komponenten, z.B. Gedächtnis“spuren“. Das I in der Formel $V = f(I, U)$ ist also selber wieder von der Formel $I = f(I', U)$, worin I' eine elementarere, „umweltfreiere“ „Inwelt“ oder Reaktionsbasis darstellt. Und für I gilt abermals dasselbe, bis hinab zu einem Kern i , der für das Einzelleben (Ontogenese) identisch ist mit der „Erbmasse“, d.h. mit dem Inbegriff der allgemeinen und besonderen (z.B. rassischen und individual-typologischen) ‘Anlagen’“ (DUNCKER, o.J., S.6).

So viel - oder eigentlich so knapp, so verkürzt - zur Komplexität des politischen Wirkens der Gestalttheoretiker im Exil in den USA der Vorkriegszeit. Was Karls Erleben dieser politischen Situation in Bezug auf seine persönliche Betroffenheit zusätzlich charakterisiert, ist seine Verbundenheit mit seinen Eltern. Durch die, was das Engagement um die Einreise betrifft, sicherlich sehr aktive Sorge um sie (obwohl ich die dokumentarischen Belege dazu nicht kenne) war er u.a. mit den enormen Schwierigkeiten vertraut, die für Linke einer Emigration in die Vereinigten Staaten entgegenstanden. Können wir uns eigentlich vorstellen, dass in ganz Europa im September 1939 für Emigranten eine demokratische Existenz nur noch gerade mal in der Schweiz und Schweden, und dort auch nur unter einer scharf rechts-konservativen Öffentlichkeit und Verwaltung möglich war, in Frankreich unter der ständigen Gefahr der Ausweisung? Die Luft war sehr dünn geworden. Die Kluft, die sich auftat zwischen der Notwendigkeit zu handeln und der Gefahr für Leben und Freiheit entgegenzutreten und der Möglichkeit, persönlich etwas Wirksames zu tun, war abgrundtief aufgeklafft.



**WOLLEN
SIE
SICH
DAS
BIETEN
LASSEN?**

...portofreier versand...
...e-mail newsletter...
...vergrößerte verkaufsfläche...
...coffee corner...
...kinderspielecke...

KRAMMER BUCHHANDLUNG & VERLAG
A-1070 WIEN, KAISERSTRASSE 13
TEL:01/985 21 19 - FAX:DW 15
FACHBÜCHER FÜR PSYCHOTHERAPIE, PSYCHOLOGIE & PSYCHIATRIE
eMAIL: buchhandlung@krammerbuch.at • www.krammerbuch.at

Gestalttheoretische Grundlagenliteratur

Zur Zeit liegen folgende Bücher in der Geschäftsstelle zum Erwerb bereit:

Helmut E. Lück	Kurt Lewin - Eine Einführung in sein Werk	2 Exemplare à Euro	5,-
Alfred J. Marrow	Kurt Lewin - Leben und Werk	5 Exemplare à Euro	7,-
Hans-Jürgen Walter	Gestalttheorie und Psychotherapie	2 Exemplare à Euro	21,-
Max Wertheimer	Produktives Denken	2 Exemplare à Euro	27,-

Interessenten wenden sich an Irene Agstner, Tel. 01 / 48 00 802

Bericht zum Seminar „Einzelfallorientierte Diagnostik in klinischer Psychologie und Psychotherapie“, März 2007

Das Seminar fand in den sehr schönen Räumlichkeiten der Lehranstalt für systemische Familientherapie im 13. Bezirk statt. Die Leitung des Seminars sollten Ernst Plaum (Professor i. R. für Differentielle und Persönlichkeits-Psychologie sowie Psychodiagnostik an der Katholischen Universität Eichstätt) und Marianne Soff (Psychotherapeutin, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Lehre im Bereich Klinische Psychologie und Erziehungspsychologie) innehaben. Leider wurde Frau Soff krank und so übernahm Herr Plaum die Leitung des ganzen Seminars. Doris Beneder moderierte. Spannend für uns gestaltete sich die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen (wir waren ausschließlich Frauen). Fünf Teilnehmerinnen kamen von der ÖAGP, fünf Teilnehmerinnen kamen von außerhalb. Diese sind klinische Psychologinnen und Psychotherapeutinnen bzw. klinische Psychologinnen ohne Therapieausbildung. Unter den Teilnehmerinnen war auch Eva Mückstein, die Präsidentin des Österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie. Frau Mückstein hielt am ersten Abend, ganz kurzfristig geplant, einen Vortrag über die Diagnostik-Leitlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen (siehe:

<http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/attachments/6/8/3/CH0026/CMS1144348952885/diagnostik-leitlinie.pdf>).



Prof. Plaum berücksichtigt in seiner Diagnostik die Lehren Lewins, für den der eigentliche Gegenstand der Psychologie „die Person in der Situation ist“. Es geht hier also um eine ganzheitliche Sicht des Menschen, mit dem die Diagnostik gemacht wird. Eine These Plaums, die sich durch das ganze Seminar zog, lautete, dass jeder Psychotherapie eine ausführliche Diagnose voranzustellen ist. Plaum sprach von dem Idealfall, in einem multimethodalen Team arbeiten zu können um nach der Diagnose die Dauer und Methode der Psychotherapie für den Klienten/die Klientin bestimmen zu können. So soll eine möglichst effiziente Be-

handlung erzielt werden. Diese These sorgte für heftige Diskussionen. Nachvollziehbar war, dass eine gute und ausführliche Diagnostik in einem institutionellen Rahmen sinnvoll sein kann und dort auch durchaus umsetzbar ist. Die Frage, wie das im niedergelassenen Bereich funktionieren soll und ob es wirklich sinnvoll ist, vor jede Psychotherapie eine ausführliche Diagnostik zu stellen, wurde sehr hitzig diskutiert. Den Psychotherapeutinnen und Psychologinnen war es wichtig, den Unterschied zwischen der Diagnostik und der Psychotherapie darzustellen. Leider war es nicht möglich, Fallbeispiele aus diagnostischer und therapeutischer Sicht konstruktiv zu diskutieren. Das wäre auf jeden Fall sehr spannend und bereichernd gewesen. Natürlich hat uns auch der Teil über das gestalttheoretische Verständnis von Diagnostik gefehlt, da dies der Part von Marianne Soff gewesen wäre. Das wird allerdings nachgeholt, was sehr erfreulich ist.

Insgesamt war das Seminar streckenweise sehr theoretisch und hat einige an die gute alte Zeit an der Uni erinnert. Die Diskussionen waren anregend, wenn auch leider nicht immer konstruktiv. Auf jeden Fall ein Seminar der ganz anderen Art.

Edith Schreiber, Barbara Veigl

Aus der ÖAGP

Gestaltcafé

Im ersten Quartal haben heuer bereits zwei Gestaltcafés stattgefunden.

Am Mittwoch, dem 14.2.2007 diskutierten Dr. Eva Mückstein, Personenzentrierte Psychotherapeutin, gerichtlich beeidete Sachverständige für Familienrecht und designierte Präsidentin des ÖBVP und Doris Beneder mit einem interessierten Publikum zum Thema „Sexuelle Gewalt“.

Obwohl Ilse Knapp das Gestaltcafé schon seit längerer Zeit im Falter ankündigt, haben sich zu diesem Thema erstmals mehrere Personen eingefunden, die nicht zum engeren Kreis der Psychotherapeuten gehören, sondern vom Thema persönlich betroffen waren. Der Schwerpunkt der Diskussion lag dadurch auf der Frage nach der „Macht“ der Gutachter und Gutachterinnen versus der erlebten „Ohnmacht“ von Männern, die dem Verdacht der sexuellen Gewalt gegenüber einem Kind ausgesetzt sind. Es ist bedauerlich, dass eine oder mehrere Personen das Gestaltcafé dazu verwendet haben Zitate mitzuschreiben und – aus dem Zusammenhang gerissen – im Internet zu veröffentlichen und auf eine unangenehme Weise gegen Eva Mückstein zu verwenden. Daran ist zu erkennen, welche Dynamik das Thema auslöst und wie

schwer es ist, dem Thema in einer Haltung der Sachlichkeit zu begegnen, wie dies Eva gemacht hat.

Am 22. März setzte sich Dr. Ernst Plaum, emeritierte Professor der Universität Eichstätt-Ingolstadt für Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik, sehr engagiert für eine realitätsgerechtere und ganzheitlich orientierte psychologische Diagnostik ein. Die verschiedenen Bereiche der Person und deren Zusammenhänge untereinander und mit der Außenwelt müssen – abgestimmt auf den jeweiligen Einzelfall – in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Die vorherrschende „Mainstream – Diagnostik“ sollte sich diesen Herausforderungen dringend stellen, wenn sie den Anspruch nicht aufgeben will, dass Diagnostik Orientierung und Hilfestellung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen bieten soll. Über Gemeinsamkeiten und Unterschiede einer ganzheitlich orientierten psychologischen Diagnostik und der psychotherapeutischen Diagnostik wurde im Anschluss ebenfalls sehr heftig diskutiert

Doris Beneder

Die nächsten Gestaltcafés:

Donnerstag, 21.6.2007, 19.30
Buchhandlung Krammer

Buchpräsentation,
Thema: Die Rolle „sozialer Tugenden“ in Psychoanalyse und gestalttheoretisch fundierter Psychotherapie.

Referent:
Univ. Prof. Dr. med.
Giuseppe GALLI

Montag, 26. 11. 2007, 19.30
Buchhandlung Krammer

Thema: Zur Gestaltung der Arbeitsbeziehung in der Psychotherapie komplex traumatisierter Menschen: Erfahrungen aus meiner Arbeit mit Kriegsflüchtlingen und Opfern organisierter Gewalt im Verein Hemayat.

Referentin:
Sigrid WIELTSCHNIG

Da wir bereits das Jahr 2007 planen, würden wir uns freuen, wenn sich wieder Personen aus dem Kreis der graduierten Gestalttheoretischen Psychotherapeuten finden, die ein Thema in diesem Rahmen diskutieren wollen.

Renate Heill
renate.heill@gmx.at;
Doris Beneder
dorisbeneder@chello.at

Bericht der Öffentlichkeits- arbeitsgruppe

Im ersten Quartal hat die Öffi-Gruppe das Fortbildungsprogramm 2007 an 400 graduierte Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland versendet. Dies war ein erster Versuch, unser Angebot einer breiten Fachöffentlichkeit bekannt zu machen. Vieles mussten wir lernen – vom Design eines ansprechenden Informationsblattes über die Erhebung der Adressen bis zu den Tücken des Massenversands durch die Post. Dabei hat uns Ilse Zacher noch sehr tatkräftig unterstützt und Barbara Emnet hat wacker gegen die Widerwärtigkeiten der Endfertigung gekämpft! Als Entschädigung gab's dann beim Einkuvertieren mit Ilse Knapp und Ulli Schöllner eine Mord's Gaudi. Leider ist es bisher zu keiner einzigen Rückmeldung gekommen, worüber wir zwar einerseits enttäuscht sind, andererseits wissen wir, dass solche Werbeaktionen auch nicht mit einem Mal erfolgreich sein können. Wir werden diese Aktion noch reflektieren und uns überlegen, ob wir diese Form der Direktwerbung nochmals – diesmal aber mit einer längeren Vorbereitungszeit – starten wollen.

Die Propädeutika werden per Email über unser Ausbildungsangebot informiert und die Einrichtungen werden gebeten, das Informationsmaterial auch auszuhängen. Wir

haben allerdings nicht die Kapazität, um zu überprüfen, ob dies auch tatsächlich geschieht. Wer also persönliche Kontakte zur Propädeutikumseinrichtungen hat und sieht, dass unsere Informationen dort auch verteilt werden, möge uns das bitte auch rückmelden! Diese Einrichtungen erhalten auch regelmäßig Informationen über unsere kostenfreien Angebote, wie Gestaltcafé und Arbeitskreise. Durch diese Werbeaktionen ist es uns gelungen, im neuen Propädeutikum des VRP (Verein Rogerianischer Psychotherapie), die Gestalttheoretische Psychotherapie vorzustellen.

Ilse Knapp engagiert sich auch immer unsere kostenfreien Angebote im Falter zu plazieren und auf diese Art und Weise stoßen immer wieder interessierte Personen zur ÖAGP.

Nach dem Ausscheiden von Ilse würde sich die Öffi Gruppe auch wieder freuen, wenn es wieder interessierte ÖAGP Mitglieder gibt, die zu unserer Arbeitsgruppe stoßen wollen. Ebenso freuen wir uns über Anregungen und Vorschläge, wie wir die Angebote der ÖAGP in der Fachöffentlichkeit gut positionieren können.

Wir sind über folgende Email erreichbar:

oeag@yahoogroups.de

Doris Beder
Koordinatorin d. Öffi-Gruppe

WLP Infostelle

Neue Gelegenheit bei der Infostelle für Psychotherapie des WLP ab September 2007 mitzuarbeiten :

Nachdem Sigrid Wieltschnig ausscheidet, braucht unser Team wieder eine dritte Kraft.

Umfang Deiner Tätigkeit:

- Telefonische und persönliche Beratung und Information für Therapiesuchende
- an etwa 4 Montagen/Jahr zwischen 14 und 16 Uhr, fallweise zusätzlich von 16 und 18 Uhr .
- 2 x jährlich InfostellenmitarbeiterInnen treffen: Montag abends 20–21 Uhr 45

Eignung:

Alle graduierten oder in Ausbildung im Supervisionsstatus befindlichen ÖAGP Mitglieder.

Gelegenheit:

- zum Fachaustausch und Kennenlernen von KollegInnen anderer Psychotherapierichtungen.
- Intervision zur Beratung an der Infostelle.
- Kennenlernen einschlägiger Psycho/Sozialer - Institutionen.
- kostenloses jährliches Fortbildungsangebot

Bei Interesse melde Dich bitte bei Sabine Lackner 0699/19256 957

Das Team der Infostelle

Tagesseminar Samstag, 29. September 2007, 10-19h, in Wien.

Einführung in die Veränderungsaktivierende Kraftfeldanalyse

Leitung: Gerhard Stemberger

Zum Diagnostikverständnis in der Gestalttheoretischen Psychotherapie habe ich kürzlich für einen Buchbeitrag geschrieben :

„Die ‚veränderungsaktivierende Kraftfeld-Analyse‘ ist ein phänomenologisches Verfahren, bei dem die Psychotherapeutin mit der Patientin die jeweils situationsangemessen tauglichsten Vorgangsweisen sucht, um mit ihr die Beschaffenheit ihres Lebensraums und die in ihm gegenwärtig wirksamen anziehenden und abstoßenden Kräfte, Barrieren, unzugänglichen Bereiche und andere dynamisch wirksame Faktoren zu explorieren. Dies kann durch eine erlebnisaktivierende Gesprächsführung geschehen, die das Denken, Fühlen, Empfinden, Intuieren und Handeln der Patientin gleichermaßen anzusprechen und zu aktivieren sucht. Es können z.B. aber auch jeweils passende spezielle ‚Eperimente‘ vorgeschlagen oder mit der Patientin gemeinsam ‚erfunden‘ werden, die geeignet sind, der Patientin und damit auch der begleitenden Therapeutin den Lebensraum der Patientin möglichst unmittelbar anschaulich und erfahrbar zu machen.

Die Kraftfeldanalyse (oder allgemeiner: Lebensraumana-

lyse) ist nicht darauf gerichtet, die Patientin nach Vorliegen der einen oder anderen Symptomkonstellation einer bestimmten phänotypischen ‚Störungs-Klasse‘ zuzuordnen, sondern darauf, die dynamischen Eigenheiten der psychologischen Situation zu erfassen, in der sich die Patientin zur gegebenen Zeit befindet. Daraus ergeben sich unmittelbar Hinweise auf die in dieser Situation angelegten Möglichkeiten und Forderungen für die anstehenden Veränderungen. Für die Therapiesituation ist ein richtiges Erfassen dessen, was ‚ist‘, nicht nur zugleich ‚Erklärung‘ dessen, was geschieht, sondern auch Wegweiser dafür, was geschehen kann und soll.“

Aber ist das konkret in der therapeutischen Praxis umsetzbar? Welche Arbeitsmodelle, Begriffe, Instrumente und Verfahrensweisen sollte man dafür verfügbar haben und wie kann man davon praktisch Gebrauch machen? Diesen Fragen ist das Tagesseminar gewidmet.

Für den Seminarablauf ist in Aussicht genommen:

- Exemplarische Falldarstellung zur Einführung
- Vorstellung eines (Klientin und Therapeutin umfassenden) Arbeitsmodells zur Er-

fassung und zum Verständnis von psychotherapeutischer Situation und psychotherapeutische Geschehen

- Rekapitulation Grundkonzept und wichtige Konstruktionselemente der Lebensraumanalyse
 - Ausgewählte Vorgangsweisen und „Werkzeuge“ für die Kraftfeldanalyse in der psychotherapeutischen Praxis, Zielbedingtheit der Wahl der Mittel, verschiedene Explorationsformen und –möglichkeiten in der psychotherapeutischen Praxis
 - Erleben und Verarbeitung der Kraftfeldanalyse auf Seiten der Klientin - Möglichkeiten der therapiebegleitenden Erfassung und angemessenen Beschreibung von Verläufen und Ergebnissen der Kraftfeldanalyse auf Seiten der Therapeutin
 - Bezüge zum diagnostischen Vorgehen in anderen Therapieschulen
 - Diagnostizieren und Klassifizieren: Kraftfeldanalyse und Klassifikationssysteme (ICD und DSM)
- Zur Veranschaulichung der Ausführungen ziehe ich Beispiele aus meiner eigenen psychotherapeutischen Praxis sowie aus Abschlussarbeiten von ÖAGP-Mitgliedern

heran. Die Teilnehmerinnen können nach Maßgabe der Zeit aber auch Beispiele und Fragestellungen aus ihrer eigenen Praxis einbringen.

Teilnahmevoraussetzungen: Ich setze allgemeine Grundkenntnisse zum Lebensraumkonzept von Lewin voraus – also z.B. Vertrautheit damit, was H.-J. Walter in „Gestalttheorie und Psychotherapie“ zur Feldtheorie Lewins (Kap. I.4: S. 65-70) sowie über dessen Lebensraumkonstrukt schreibt (Kap. II.2.: S. 79-127). Weiters sollte mein in der Fußnote angegebener Beitrag „Diagnostik-Leitlinie und Gestalttheoretische Psychotherapie“ bekannt sein.

Gerhard Stemberger

Anmeldung in der üblichen Form bei der ÖAGP-Geschäftsstelle (seminaranmeldung@gestalttheory.net)

**Anmeldeschluss: 14.9.2007
Teilnahmegebühr: Euro 90 (für Graduierte Euro 72);
keine Gebühr für Teilnehmerinnen am Plaum-Diagnostik-Seminar**

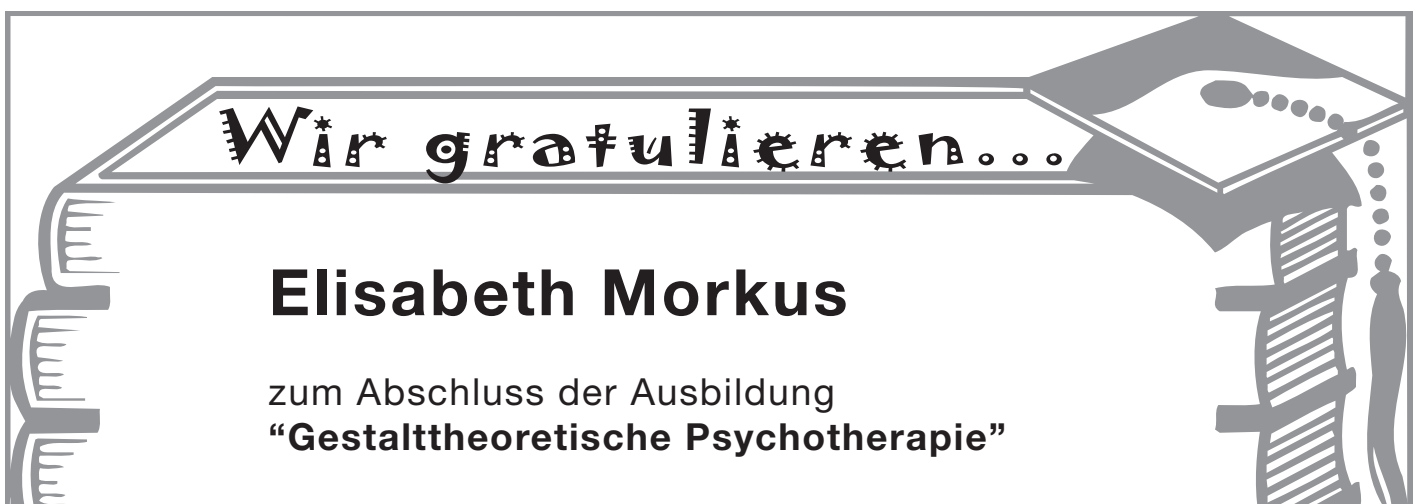


Gerhard Stemberger (Hrsg.):

„Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis. Gestalttheorie und psychotherapeutische Krankheitslehre.“

ISBN 3-901811-09-5. 184 Seiten.
Euro 21,80. Wien: Krammer, 2002.

In letzter Zeit werden diesseits und jenseits des Atlantiks zunehmend die frühen gestaltpsychologischen Ansätze für eine psychotherapierrelevante Lehre des gesunden und gestörten menschlichen Erlebens und Verhaltens wiederentdeckt und neu aufgegriffen. Der vorliegende Sammelband stellt drei exemplarische frühe Beiträge zur Psychopathologie vor, die noch vom Begründer der Gestalttheorie Max Wertheimer geprägt wurden. Anhand der Analyse der paranoischen Eigenbeziehung und Wahnbildung, der Manie und der schizophrenen Denkstörung demonstrieren sie eindrucksvoll die spezifische Herangehensweise und Fruchtbarkeit des ganzheitlichen systemtheoretischen Ansatzes der Gestalttheorie auf dem Gebiet psychischer Störungen. Im Anschluss diskutieren Psychotherapeuten und Psychiater aus Österreich, Deutschland und den USA die Aktualität und Relevanz dieser Ansätze für die psychotherapeutische Krankheitslehre und Praxis.



Termine / Veranstaltungen Juni bis Dezember 2007

Juni 2007

1.6.07	Österreich: Einreichungsschluss Anträge für die Psychotherapiebeirat-Sitzung am 12.6.07
6.-10.6.07	Ö 25, Gutenstein
6.-10.6.07	Einführungsseminar, Brigitte Lustig, Gerhard Stemberger
11.-12.6.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
15.6.07	Theorie Arbeitskreis ÖAGP: Männerberatung aus gestalttheoretischer Sicht, DSA Jörg Turba, 1010 Wien, Cafe Max; Ab 12 Uhr Theorieprüfung
15.6.07	DAGP-Treffen: Nachbesprechung der GTA Tagung 2007
16.-19.6.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
21.6.07	Gestaltcafé; Psychologie der sozialen Tugenden, Dr. Giuseppe Galli; 1070 Wien, Buchh. Krammer
22.-24.6.07	Theorieseminar, Soziale Tugenden in der Psychotherapie, Giuseppe Galli und Gerhard Stemberger, Raum Wien
25.6.07	ständiger Ausschuss
27.6.07	Ab 20 Uhr offene Leitungssitzung für alle ÖAGP Mitglieder; Cafe Max, 1010 Wien, Stubenring 16

Restplätze frei

Juli 2007

7.-10.7.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
16.-17.7.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
21.7.07	Anmeldeschluss für Seminar: Methodenvielfalt in der Gestalttheoretischen Psychotherapie

August 2007

13.8.07	Anmeldeschluss: GTA-Psychotherapiewerkstatt XXV
26.8.07	Anmeldeschluss: Gruppensupervision Oktober 2007

September 2007

6.-9.9.07	9th European Conference of Gestalt Therapy „Exploring Human Conflict“ in Athen. Information: www.gestaltconferenceathens.gr/
8.-11.9.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
14.9.07	Anmeldeschluss für Seminar: Einführung in die Veränderungsaktivierende Kraftfeldanalyse
21.-23.9.07	Seminar: Methodenvielfalt in der Gestalttheoretischen Psychotherapie, Rainer Kästl, Gutenstein
24.-25.9.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
28.9.07	Österreich: Einreichungsschluss Anträge für die Psychotherapiebeirat-Sitzung am 9.10.07
29.9.07	Zusatzseminar: Einführung in die Veränderungsaktivierende Kraftfeldanalyse; Gerhard Stemberger

Oktober 2007

3.-7.10.07	GTA-Psychotherapie-Werkstatt XXVI, Herbert Fitzek, Domke & Co, Gutenstein oder Miesenbach
6.-9.10.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
22.-23.10.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
26.-29.10.07	Gruppensupervision, Hans Jürgen Walter, Gutenstein

Termine / Veranstaltungen Juni bis Dezember 2007

November 2007

9.11.07	Theorie Arbeitskreis ÖAGP: „Ausstiegsmodelle aus der Sucht(karriere) und gestalttheoretische Zusammenhänge“; Regina Agostini; 1010 Wien Cafe Max
9.11.07	DAGP-Treffen; Thema wird noch festgelegt
10.-13.11.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
19.-20.11.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
22.11.07	Gestaltcafé; Trauma und Traumatherapie; Mag. Bernadette Lindorfer, Katharina Sternek; 1070 Wien, Buchhandlung Krammer
30.11.07	Österreich: Einreichungsschluss Anträge für die Psychotherapiebeirat-Sitzung am 11.12.07

Dezember 2007

1.-4.12.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
17.-18.12.07	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien

Zur Weitergabe an Interessenten:

Einführungs-Seminar 2007

24.-28.10.2007 im Raum Gutenstein / Niederösterreich

Leitung: Dr. Brigitte LUSTIG, Dr. Gerhard STEMBERGER

Anmeldeschluss: 1.9.2007 unter seminaranmeldung@gestalttheory.net

Für Interessent/innen – die Gestalttheoretische Psychotherapie noch vor dem Einführungs-Seminar kennen lernen wollen – werden im Raum Wien und Graz auf Anfrage ‚Schnupperstunden‘ (Kleinstgruppe) und ‚Schnupper-Seminare‘ angeboten.

Information dazu: per Email-Anfrage an oeagp@gestalttheory.net
oder telefonisch bei den Leiterinnen dieser Seminare:

Dr. Brigitte LUSTIG, Dr. Eva WAGNER-LUKESCH (Wien, Tel. 0699/1920-64-92)
Mag. Uta WEDAM (Graz, Tel. 0664/47 89 516)

Nähere Informationen zur Ausbildung: www.gestalttheory.net/oeagp/ausbildung.html

Adressen und Telefon-Nummern

Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen GTA

Vorstand der GTA: Prof. Dr. Hellmuth METZ-GÖCKEL (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Geert-Jan BOUDEWIJNSE, Ass.-Prof. Dr. Jurgis SKILTERS, Dipl.Psych. Dr. Marianne SOFF, Dr. Rosamaria VALDEVIT

GTA-Geschäftsstelle: Michael RUH, Steinweg 11, D-35066 Frankenberg, Deutschland

Tel.: (+49) 6451-716700 / Fax: (+49) 6451-718556; e-mail: gestalttheorie@t-online.de.

Bankverbindung in Österreich: GTA-Kto der ÖAGP bei der BANK AUSTRIA (BLZ 20151) Nr. 601 480 312

Bankverbindung in Deutschland: Konto der Gesellschaft für Gestalttheorie, Spar- und Creditbank Gemünden (BLZ 52069029) Nr. 826413

Homepage der GTA: <http://www.gestalttheory.net>

Deutschsprachige Homepage der GTA: <http://www.gestalttheory.net/gta>

Herausbergremium der GESTALT THEORY: Dr. Gerhard STEMBERGER (geschäftsführend), Dr. Geert-Jan BOUDEWIJNSE, Prof. Dr. Jürgen KRIZ, Dr. Fiorenza TOCCAFONDI, Dipl. Psych. Dr. Hans-Jürgen WALTER

Redaktion: Dipl. theol. Michael GROSS, David MAUS, Bettina TURI-OSTHEIM, Lars STROTHER

Einreichung von Manuskripten für die Gestalt Theory:

Dipl. theol. Michael GROSS, Laufer Weg 53, D-90552 Röthenbach a.d. Pegnitz (eMail: michael.gross.nuernberg@gmx.de)

Homepage der Gestalt Theory: <http://www.gestalttheory.net/gth>

Sektion Psychotherapie der GTA

Vorstand der Sektion Psychotherapie der GTA: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL (1. Vorsitzender), Dr. Eva WAGNER-LUKESCH (2. Vorsitzende), Dipl. Psych. Bernd GERSTNER, Dr. Gerhard STEMBERGER, DDr. Dieter ZABRANSKY

Geschäftsstelle der Sektion Psychotherapie:

D-88131 Lindau, Lindenhofweg 19; Tel. 0049/8382/25976 (22254 privat) Fax: 0049/8382/942278

Geschäftsführer: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL

Homepage der Sektion: <http://www.gestalttheory.net/gta/sektion>

Redaktion DAGP/ÖAGP-Informationen:

Dipl. Psych. Michael KALWEIT, Brandhofstr. 2, D-88433 Schemmerhofen, Tel. 0049-7356/3106, eMail: michael.kalweit@01019freenet.de

Irene AGSTNER, Elisabeth RIPKA, Thomas ZUSANEK

Beiträge an: oeagp-red@yahoooroups.de oder an Irene Agstner, 1170 Wien, Lacknerg. 6/12

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie DAGP

Vorstand der DAGP: Dipl. Psych. Dr. Thomas FUCHS (Vorsitzender), Dipl. Psych. Bernd GERSTNER (Stellvertretender Vorsitzender), Dipl. Psych. Michael KALWEIT, Dipl.-Soz. Päd. Irme STÜBER

Geschäftsstelle der DAGP:

D-88131 Lindau, Lindenhofweg 19; Tel. 0049/8382/25976 (22254 privat) Fax: 0049/8382/942278

Geschäftsführer: Dipl.Psych. Rainer KÄSTL

Homepage der DAGP: <http://www.gestalttheory.net/dagp>

Vertretung der DAGP in der AGPF (Arbeitsgemeinschaft Psychotherapeutischer Fachverbände):

Dipl. Psych. Dr. Thomas FUCHS

Adressen und Telefon-Nummern

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie ÖAGP

Vorstand der ÖAGP: Dr. Brigitte LUSTIG (1. Vorsitzende), Mag. Doris BENEDER (2. Vorsitzende), Irene AGSTNER, Elisabeth RIPKA, Eva WAGNER-LUKESCH

Geschäftsstelle der ÖAGP: 1180 Wien, Schopenhauerstraße 48/6; Tel. 0699/813-040-99.

Finanz-Angelegenheiten (Mitgliedsbeiträge etc.): Irene AGSTNER (Tel. 01/48-00-802)

Homepage der ÖAGP: <http://www.gestalttheory.net/oeagp>

Ausbildungsausschuß der ÖAGP:

Dr. Eva WAGNER-LUKESCH (Vorsitz), Dipl. Psych. Ulrike HENSGEN, Hans-Rainer HUBBES, Dipl. Psych. Bernd GERSTNER, Dipl. Psych. Rainer KÄSTL, Heinz KÜHLSCHWEIGER (Vertreter des ÖAGP-Vorstandes), Dr. Brigitte LUSTIG, Dr. Gerhard STEMBERGER, Mag. Andreas WACHTER, Dipl. Psych. Dr. Hans-Jürgen WALTER, Dipl. Psych. Klaus WINKELHOG (Vertreter der Sektion), DDr. Dieter ZABRANSKY. Mit beratender Funktion: Kandidatenvertretung (Antragsrecht)

Ständiger Ausschuß (führt die laufenden Geschäfte des Ausbildungsausschusses, ausgenommen Angelegenheiten der beiden Unterausschüsse):

E. WAGNER-LUKESCH (Vorsitz), B. LUSTIG, A. WACHTER

Beurteilungsausschuß (entscheidet über Abschlußarbeiten):

R. KÄSTL (Vorsitz), B. LUSTIG, G. STEMBERGER

Berufungs-Ausschuß (Behandlung von Beschwerden und Einsprüchen zu allen Teil- und Abschlußbeurteilungen in der Ausbildung):

B. GERSTNER (Vorsitz), K. WINKELHOG, D. ZABRANSKY (österreich. Ersatzmitglied: A. WACHTER)

Anschrift für alle diese Ausschüsse: ÖAGP-Geschäftsstelle, 1180 Wien, Schopenhauerstr. 48/6

ÖAGP-Vertreter im Psychotherapiebeirat: D. ZABRANSKY, Stellvertr.: E. WAGNER-LUKESCH

Delegierte der ÖAGP in der ÖBVP-Gremien:

Ausbildungs- und Methodenforum (AMFO) des ÖBVP: Gerhard STEMBERGER (Fachspezifikum), Heinz KÜHLSCHWEIGER (Weiterbildung); KandidatInnen-Forum des ÖBVP: n.n.

ÖAGP-Kandidatenvertretung:

n.n.

ÖAGP-Vorstandsverantwortliche für den ÖAGP-Arbeitskreis:

Brigitte LUSTIG (Tel. 01/524-36-69)

ÖAGP-Vorstandsverantwortliche für Regionalgruppen und Regionalgruppen-Forum:

Heinz KÜHLSCHWEIGER (01/810-40-05), Christine SPRAIDER (Tel. 0676/738-32-82)

Ansprechpartner für derzeit bestehende ÖAGP-Regionalgruppen:

Wien I: Helmuth WOLF (0699/194 41 272)

Graz I: Elisabeth MITTLINGER (0664/434 16 62)

Koordinatorinnen der 3-Jahres-Gruppe in Österreich:

Ö25: Dagmar BERGERMAYER (Tel. 0699/102-03-047) & Sabine PACHTA (Kassierin, Tel. 0699/177-40-707)

ÖAGP-Ausschuß „Klinisches Forum“: Christine SEMOTAN, Tel. 02772/51329

ÖAGP-Arbeitsgruppe DAGP-ÖAGP-Informationen: Irene AGSTNER, Tel. 01/48 00 802

ÖAGP-Arbeitsgruppe Kindertherapie: Brigitte LUSTIG, Tel. 01/524-36-69

ÖAGP-Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Koordinatorin: Doris BENEDER (02256/81-62-04)

ÖAGP-Arbeitsgruppe Fortbildung und Kommunikation

Doris BENEDER (02256/81-62-04), Renate HEILL (0699/185-29-717)

ÖAGP-Arbeitsgruppe Graduiertenakademie

Bernadette LINDORFER (0664/122 87 21)

ÖAGP-Vertretung in der Informationsstelle für Psychotherapie des WLP:

Heinz KÜHLSCHWEIGER, Sabine LACKNER, Sigrid WILTSCHNIG

Adressen und Telefon-Nummern

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP)

Homepage: <http://www.psychotherapie.at/oebvp/>

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP)

1030 Wien, Löwengasse 3/5. OG/TOP 6 (Tel: 01/512-70-90, Fax: 01/512-70-914)

Burgenländischer Landesverband für Psychotherapie (BLP)

7000 Eisenstadt, Esterhazystraße 18 (Tel. & Fax: 02682/684 71)

Kärntner Landesverband für Psychotherapie (KLP)

9020 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 2 (Tel: 0463/50 07 56, Fax: 0463/59 07 56)

Niederösterreichischer Landesverband für Psychotherapie (NÖLP)

2326 Maria Lanzendorf, Hauptstr. 10 (Tel: 02235/42 965, Fax: 02235/44 039)

Oberösterreichischen Landesverband für Psychotherapie (OÖLP)

4020 Linz, Adlergasse 12 (Tel. & Fax: 0732/77 60 90)

Salzburger Landesverband für Psychotherapie (SLP)

5020 Salzburg, Fürstenbrunnstr. 4 (Tel. & Fax: 0662/82 38 25)

Steirischer Landesverband für Psychotherapie (STLP)

8010 Graz, Elisabethstr. 38 (Tel: 0316/37 25 00 Fax: 0316/36 50 17)

Tiroler Landesverband für Psychotherapie (TLP)

6020 Innsbruck, Leopoldstr. 38 (Tel & Fax: 0512/56 17 34)

Vorarlberger Landesverband für Psychotherapie (VLP)

6850 Dornbirn, Eisengasse 7 (Tel: 05572/21463, Fax: 05572/233499)

Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP)

1090 Wien, Lustkandlgasse 23/2-3 (Tel: 5126173, Fax: 512 44 77) Büro: Mo Di Mi 10-13h, Do 12-15h
WLP-Informationsstelle für Psychotherapie (512 71 02; tel. Beratung: Mo, Mi, Do 14-16h, Sa 10-12h)

Sonstiges (Österreich)

Büro des Psychotherapiebeirats

BM für Gesundheit und Frauen, A-1030 Wien, Radetzkystraße 2
Tel. 01/71100 DW 4465 (Fr. Haderer) oder DW 4147 (Herr Kohaut)
[Antragstellung für Eintragung in die Psychotherapeutenliste, für Ausnahmegenehmigungen;
Meldung von Adress-Änderungen von eingetragenen Psychotherapeut/innen etc.]

Wiener Gebietskrankenkasse

1101 Wien, Wienerbergstraße 15-19, Tel. 60-122-0 (oder Klappendurchwahl)
[bei Psychotherapie-Verrechnungsproblemen Frau DDr. Fleischmann, stv. Leiterin der
Vertragsabteilung, Durchwahl 2303; bei Problemen mit der (Voraus)Bewilligung die Vertrauens-
Psychotherapeutin der WGKK, Frau Dr. Zissler]

ARGE Psycholog/innen und Psychotherapeut/innen im ÖGB

c/o Dr. H. BARTUSKA, 1180 Wien, Haizingergasse 43/1 (Tel. 01/478-6170-11, Fax: 01/478-6170-4)

EAP (European Association for Psychotherapy)

1030 Wien, Schnirchgasse 9a/4/410 (Tel. 01/513-17-29)
<http://www.europsyche.org>

WCP (World Council for Psychotherapy)

1010 Wien, Rosenbursenstr. 8/3/7 (Tel. 512-70-912)
<http://www.worldpsyche.org>